Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

96. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. März 1973 | Nummer 11

MAR 1 0 73

Gönn mir dies Teil

Herr, was du mir genommen hast,
war nicht die Last;
die Last ist mir geblieben.
So lehr mich ehren dein Gebot,
Gewissens Not
um deinetwillen lieben.

Gib dem, der vor sich selbst verzagt,
den Trotz, der's wagt
und dennoch hofft auf Gnaden.
Laß mich nur rühren mit der Hand
an dein Gewand,
so heilen Schuld und Schaden.

Gib für die Liebe, die gefehlt,
die, die nicht wählt
und äußert kein Verlangen,
als neben dir ohn Ruhm und Stolz
am dürren Holz,
das sie verdient, zu hangen.

Und wenn die zwölfte Stunde wär,
ich komme, Herr,
an deine Tür zu pochen.
Ich hoff im Ernste, tu mir auf,
verlaß mich drauf:
Der Meister hat's versprochen.

Ich habe zwar kein Pfand geehrt,
kein Pfund gemehrt,
komm ohne Dank und Beute.
An deiner Tafel sitzen schon
in Kranz und Kron
die rechten Hochzeitsleute.

Doch gibt's ein überschüssig Recht:
Was als zu schlecht
vom Mahl ward ausgeschieden,
ist unterm Tisch dem Hunger feil:
Gönn mir dies Teil,
da bin ich satt zufrieden.

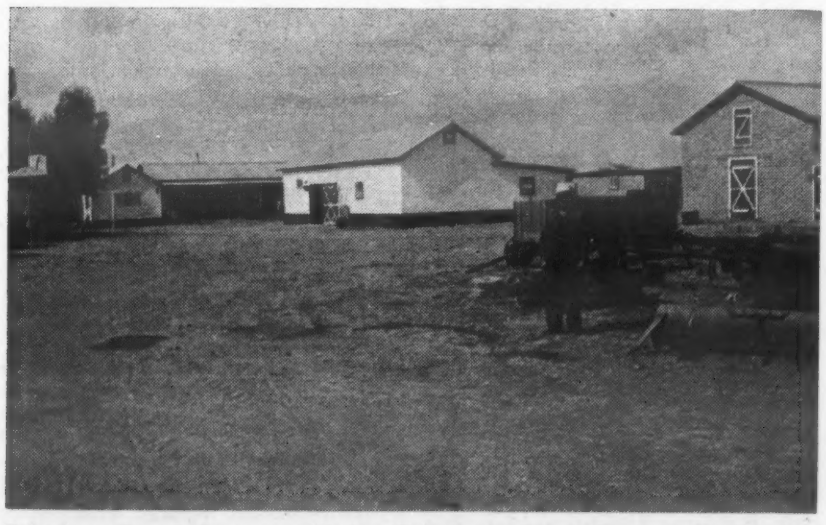
Rudolf Alexander Schröder

* * *

Isaaks Opferung

„Wo ist das Schaf zum Brandopfer?" (1. Mose 22, 7)

War das bei Isaak eine bange Frage, wie es heute bei vielen Menschen ist? Vater Abraham und sein lieber Sohn Isaak gingen nach Morija hinauf, um dort zu opfern, anzubeten. Der Vater liebte den Sohn, der Sohn den Vater. Doch Isaak verstand den Vater nicht ganz, wie auch Abraham seinen Herrn und Gott nicht ganz verstand, aber in beiden waltete derselbe Geist des Glaubens und Vertrauens. Isaak vertraute seinem Vater ganz, so auch Abraham dem Herrn. Was Vater will und tut ist recht und gut. Auf der Höhe baute Abraham einen Altar. Das Holz war auch da. Nun band er seinen Sohn, legte ihn obendrauf, faßte das Messer, und Isaak wußte, wer das Schaf zum Brandopfer war, daß er bald verbluten, verbrennen würde. Was er sah, war Vaters trauerumflortes Angesicht, und was er fühlte, waren Vaters Hände. Drum war er still, ergeben. Welch ein frommes Opferlamm! Ein ergreifendes Bild des Gotteslammes, welches mit der Schuld der Welt beladen wurde. Gehorsam ging der Sohn Gottes, Jesus, auf die Höhe Golgatha als Opferlamm ans Fluchholz, als Brandopfer in den Tod. Das war der einzige Weg, um Gott und Menschen zu versöhnen, dem reuevollen Sünder die Gerechtigkeit zu erwerben. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" (Joh. 1, 29) J.B.W.



Bei seinem Besuch der mennonitischen Kolonien im Staate Durango, Mexiko, war Harold Jantz auch auf dem Hofe von Jacob Friesen im Dorfe Neuhorst, Nr. 11. Auf dem Bilde sehen wir Jacob Friesen auf seinem Hof, den er in mustergültiger Ordnung hält. Wegen seiner fortschrittlichen Wirtschaftsmethoden wurde er von der dortigen Gemeinde ausgeschlossen.

Jacob Friesen aus Neuhorst Nr. 11

Von Harold Jantz

Die Geschichte unserer Erfahrungen in Nuevo Ideal wird nicht vollständig sein, ohne von meiner Unterhaltung mit Jacob Friesen zu erzählen.

Friesen ist ein 48jähriger Farmer aus dem Altkolonier Dorf Neuhorst, eines der etwa 20 Dörfer in der Kolonie von Durango. Vor drei oder vier Jahren wurde Friesen aus der Altkolonie-Gemeinde ausgeschlossen und unter den Bann getan. Sein Vergehen zu der Zeit war, daß er Elektrizität gebrauchte, obwohl er zusätzlich das Vergehen beging, Gummireifen für seine Traktoren zu kaufen, als die Gemeinde gegen ihn zu „handeln" angefangen hatte, und bald darauf auch einen Lastwagen (Truck) zu erwerben.

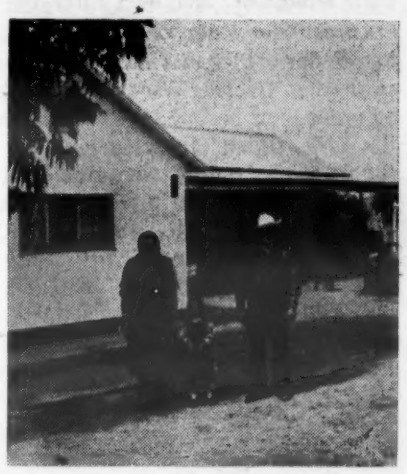
Die Ironie seiner Situation ist, daß, obwohl die Ältesten der Altkolonie-Gemeinde oft in ihren Predigten gegen Rauchen und Trinken warnen, solche Glieder, die beides tun, immer noch in der Gemeinde sind, während Friesen, der keines tut, ausgeschlossen ist.

Friesen spricht frei von seinem Verlangen, ein positives christliches Leben zu führen. Wie so viele, die in der konservativen mennonitischen Tradition aufgewachsen sind, findet er es schwer, über Gewißheit der Errettung zu sprechen. Doch teilt er willig sein Verlangen nach einer tieferen christlichen Erfahrung mit. Er spricht über den Wert der Predigten von J. J. Neufeld für ihn und erzählt, daß er Tonbänder deutscher Evangeliumslieder bestellt hat, damit er einen reicheren Liederschatz erwerben kann, als ihn die Altkolonie-Gemeinde jetzt besitzt.

Die Lage, in der sich Jacob Friesen befindet, ist so bedeutungsvoll, weil er solch ein außergewöhnlicher Mensch ist. Wie wenige der Kolonisten, hat er die Gelegenheit gehabt, einen Teil seiner Schulbildung außerhalb der Kolonieschulen zu erhalten. Er war zwei Jahre am Rosthern Junior College in Rosthern, Saskatchewan. Das war in den dreißiger Jahren, aber die Einwirkung ließ einen unauslöschlichen Eindruck auf seinem Leben zurück. Außerdem haben beide, er und sein Vater, immer versucht, Zeitschriften zu lesen, die ihren Horizont erweitern konnten: Sein Vater liest die „Time"-Illustrierte Zeitschrift und gibt sie an seinen Sohn weiter, und Jacob Friesen liest regelmäßig die „Larado Times".

Seine ganze Anschauung des Lebens ist eine offene. Während viele der Mennoniten rückständig und scheu erscheinen, spricht er ganz frei und sieht einem dabei in die Augen. Er sagte mir, daß sogar seine Frau zu ihm bemerkt habe, daß er keine Schwierigkeiten zu haben scheine, mit Fremden zu sprechen.

Seine fortschrittliche Einstellung ist sicherlich auch der Grund, daß seine



Jacob Friesen mit Frau und Tochter vor seinem Hause.

Farm eine der Besten in der Kolonie ist. Er bewirtschaftet 300 Acres und rentet noch etwas Land — betreibt auch noch nebenbei Geschäfte — und machte im vorigen Jahr insgesamt 220,000 Pesos (etwa $18,000 in amerikanischem Geld). In Mexiko ist das ein sehr gutes Einkommen, und damit kann er es sich leisten, mehrere Traktoren, einen Mähdrescher (Combie), einen Truck, ein Auto, eine vollständige Linie von landwirtschaftlichen Maschinen zu besitzen, und im Hause solche Dinge, wie einen Gasherd, Gefrierschrank, eine Waschmaschine und andere arbeitsparende Vorrichtungen.

Sein Hof ist ein Muster der Sauberkeit und Ordnung. Es ist vielleicht nicht in geringem Maße durch sein Beispiel, daß Neuhorst das am fortschrittlichsten erscheinende Dorf in der Durango-Kolonie ist. Es ist bedeutungsvoll, daß, obwohl Friesen und seine Frau unter dem Bann sind, die mennonitischen Nachbarn nicht aufgehört haben, zu ihnen zu kommen. Sie meiden ihn nur, wenn ein Ältester oder ein Prediger in der Nähe ist, sagte er.

In seinen Gedanken über die Lage, sagte er, daß er es am meisten bedau-

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Aus dem Inhalt

Geheiligte Berge	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Rom — Von G. J. Lohrenz	S. 2	Predigt von D. B. Wiens	S. 8
Nachrichten	S. 4	MB-Mission und Dienst	S. 8
Die Matthäuspassion	S. 4	Die Erweckung in Holland	S. 9
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Ausgewählte Dokumente	S. 6	Aus aller Welt	S. 13

Geheiligte Berge

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt" (Ps. 121, 1).

Wer mit der heiligen Schrift vertraut ist, wird gemerkt haben, daß viele wichtige Ereignisse der Heilsgeschichte sich auf Bergesgipfeln abgespielt haben. Einige derselben im Alten und Neuen Testament sind in besonderer Weise mit Gottes Heilsplan verbunden. Wir wollen sie heute besuchen.

Reisen kostet viel Zeit und Geld, aber die Reise, die wir heute machen wollen, soll uns nur wenig Zeit nehmen und absolut frei sein. Wir reisen nämlich auf dem blitzschnellen Verkehrsmittel unserer Gedanken, und die übertreffen sogar die Geschwindigkeit des Lichtes. Mit den Gedanken können wir auch in die Vergangenheit reisen. Wir wollen die biblischen Berge zu der Zeit besuchen, in der bedeutungsvolle Ereignisse sich dort zutragen.

Da ist zuerst der Berg **Ararat.** Es ist ein Vulkan in der östlichen Türkei, nahe der sowjetisch-iranischen Grenze. Wir nahen uns diesem Berge zu einer ganz besonderen Zeit in der Geschichte der Erde. Da die Menschen sich von Gottes Geist nicht mehr strafen ließen und böse von Jugend auf waren, ließ Gott eine Sintflut kommen, die alles Leben vertilgte. Auf Gottes Geheiß hatte ein Mann sich, seine Familie und je ein Paar von allem Getier in der Arche in Sicherheit gebracht. Hundertfünfzig Tage dauerte die Flut. „Am siebzehnten Tage des siebenten Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat" (1. Mose 8, 4).

Auf der verschlammten Erde nahen wir uns dem Berge und sehen, wie Noah das Dach der Arche abdeckt, wie die Tiere sich aus derselben in alle Richtungen zerstreuen. Noah und seine Familie betreten die von ihren Sünden gewaschene Erde und opfern Gott Dankopfer! Wie recht hatte Gott mit seiner Einschätzung des menschlichen Herzens! Es dauerte nicht lange, und die Menschen gingen wieder ihre eigenen Wege, suchten ihren eigenen Ruhm!

Gott beginnt wieder mit einem Menschen. Er erwählt sich Abraham zum Träger seiner Verheißungen. Auch mit Abraham muß Gott verschiedene Wege gehen, ihn zum Glauben zu erziehen. Wir nahen uns dem Berg **Morija.** Nach 2. Chron. 3, 1 ist Morija der Berg, auf dem nach Davids Anweisung Salomo seinen Tempel baute. In früher Morgenstunde nahen wir uns dieser Höhe. Vor uns schreitet ein ehrwürdiger Mann mit einem jungen Knaben. Es sind Abraham und Isaak. Gehorsam Gottes Gebot, erhebt Abraham das Messer, um seinen Sohn zu opfern. Doch da ertönt eine Stimme: „Abraham, Abraham! Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines Sohnes nicht verschont um meinetwillen." Abraham nennt den Berg „Der Herr siehet!", und Gott verheißt ihm ewigen Samen!

Gott hat seine Verheißung gehalten. Doch war Abrahams Same in Knechtschaft geraten. Durch Mose mußte Gott die Kinder Israel aus der Knechtschaft Aegyptens befreien. Durch Mose ließ er sie an einen Berg führen, wo er sich ihnen als ihren Gott offenbaren wollte. Auf unserer Reise kommen wir jetzt zu dem Berge **Sinai.** Dieser Berg liegt in der gleichnamigen Wüste. Wir nahen uns dem Bergmassiv und sehen am Fuße desselben ein ausgedehntes Zeltlager. Der Berg ist von dem Lager durch einen Zaun abgegrenzt. Der Berg raucht und bebt. Die Leute sind tief erschrocken, und nun ertönt, wie durch eine ungeheure Lautsprecheranlage eine Stimme, die durch Mark und Bein dringt. Hier wurde dem Volke Gottes das Gesetz gegeben. Nach diesem Gesetz sollten sie leben. Aber ehe noch die Tafeln des Gesetzes geschrieben waren, wichen sie schon ab und machten sich das goldene Kalb, das sie statt Gott anbeten!

Gottes Kampf um die Herzen seines Volkes ging durch die Jahrhunderte. Nach den Richtern und Königen, die oft selbst Übeltäter waren trugen die Propheten den Gottesgedanken voran. Sie kämpften oft auf verlorenem Posten zahlten mit ihrem Leben dafür, daß sie unbequeme Mahner waren. Solchen Kampf trug ein Prophet auf dem Berge **Karmel** aus. Der Berg Karmel liegt an der Küste des Mittelländischen Meeres.

Es ist gegen Abend, daß wir uns dem Gipfel des Berges nahen. Eine große Volksmenge ist auf dem Berge versammelt. Ein großer Altar wird von wild tanzenden und heulenden Baalspriestern umringt, die vergeblich um Feuer zur Entzündung ihres Opfers bitten. Ein toter Gott kann nicht mit Feuer antworten!

Da tritt ein einsamer Mann auf. Es ist der Prophet Elia, der Thesbiter! Aus ungehauenen Felsbrocken baut er einen Altar, schlachtet Opfertiere, begießt sie mit Wasser, bis das Wasser in den Graben um den Altar fließt; dann erhebt er seine Hände zum Himmel empor und betet: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach deinem Wort getan habe! Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dieses Volk wisse, daß du, Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest!" (1. Kön. 18, 36—37).

Da geschieht das unfaßliche! Es fällt Feuer vom Himmel, das nicht nur die Opfertiere und das Holz verzeht, sondern sogar die Steine und das Wasser und die Erde um den Altar! Wir alle sinken mit dem versammelten Volk auf die Erde nieder und stimmen in den Ruf ein: „Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!" Das ist des Propheten Elia große Stunde! Bald liegt er jedoch kraftlos unter dem Wacholder! Wir begegnen ihm aber auf einem anderen Berge!

Erich L. Ratzlaff

(Schluß folgt)

ROM

Von Gerhard Lohrenz

Jahrhundertelang waren die Augen der Welt nach Rom, „der ewigen Stadt", gerichtet. Hier war der Sitz der römischen Kaiser und später der Sitz des „heiligen Vaters", des Oberhauptes der katholischen Kirche der Welt. Rom hat heute eine Bevölkerung von rund 3 Millionen Einwohnern. Es ist eine schöne Stadt, eine interessante Stadt. Auf Schritt und Tritt stößt man auch hier auf Erinnerungen an eine reiche Vergangenheit. Die Straßen der Stadt sind gewöhnlich voll Autos und Menschen. Ich möchte hier nicht der Autolenker sein, denn trotz meinen mehr als einem Besuche in dieser Stadt habe ich mir bis heute nicht klarmachen können, nach welchen Regeln man hier fährt. In meiner Naivität kommt es mir so vor, als ob man einfach drauflos jagt, und wer der erste am Platze ist, hat auch das größere Recht. Aber wie gesagt, das wird mir vielleicht nur so scheinen. Jedes Land hat seine Sitten und seine Art und Weise. Da steht ein kleines Auto quer im Wege, wo unser Bus fahren will. Im Auto sitzt eine Frau. An seinem Ton und am Lächeln unserer Begleiterin merke ich, daß es wohl nicht Scheltworte aber auch nicht Komplimente sind, die er der Fahrerin macht. Auf meine Frage sagt mir die Begleiterin, er sage der Frau, es wäre besser, sie wäre in ihrer Küche, wo sie hingehört, geblieben. Sie solle sich in Zukunft dort länger und weniger auf den Straßen im Auto aufhalten. Die Frau ließ das ziemlich geduldig über sich ergehen. Auch der Fahrer ist eigentlich nicht wirklich unzufrieden; ich glaube, er schätzt die Gelegenheit, die Frau etwas necken zu können.

Die Bedienung im Hotel ist ganz gut und die Mahlzeiten sind annehmbar.

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten ist das Koloseum zu nennen. Die Römer ließen es von jüdischen Kriegsgefangenen erbauen und weihten es im Jahre 80 nach Christi ein. Es hatte Sitzplätze für 50 000 Menschen. Es hat eine elliptische Form, ist in der größten Länge 560 Fuß lang, der größten Breite 510 Fuß und 160 Fuß hoch. Es hat vier Stockwerke. In diesem 1900 Jahre alten Koloseum fanden die Kämpfe der Gladiatoren statt; hier starben die Christen, von wilden Tieren zerfleischt, hier wurde das römische Volk mit Schauspielen unterhalten. Was heute noch steht, ist nur ein Schatten von dem was war; der Zahn der Zeit, Erdbeben und Steinräuber haben alle das Ihrige getan, den gewaltigen Bau zu verringern. Jahrelang holten die Römer sich hier die Steine, um ihre Häuser zu erbauen und mehrere heute noch stehende Paläste sind mit Material aus dem Koloseum erbaut. Trotzdem ist, was heute noch steht, imposant.

Es stehen hier in Rom auch noch zwei alte Triumphbogen, der des Konstantin und der des Titus. Titus, der Sieger über Israel, ließ einen Triumphbogen erbauen, der heute noch steht, und man sieht noch die in Stein gemeißelten Legionen, die die Bundeslade und den siebenarmigen goldenen Leuchter tragen.

Wohl einer der gewaltigsten Bauten der Welt, die St.-Peter-Kathedrale, ist hier in Rom. Es ist die größte Kirche der Welt und hat Raum für 20 000 Menschen. Hier auf diesem Platze stand seit Konstantins Zeit eine Kirche. Es hieß, daß unter ihr die Gebeine des Apostels Petrus ruhten. Als diese von Kaiser Konstantin erbaute Kirche baufällig geworden war, da wurde sie abgebrochen und im Jahre 1506 legte man hier das Fundament für die jetzige Kirche. Sie ist als Kreuz gebaut, 700 Fuß lang und 450 Fuß breit, der Dom in der Mitte erreicht von außen eine Höhe von 452 Fuß. Die Kirche ist so groß, daß 20 Priester hier zur gleichen Zeit die Messe lesen können, es sind genügend Altäre für diesen Zweck da. Die Dielen der Kirche sind von Marmor, so sind die vielen Säulen und Teile der Wände. Die Wände und die Decke sind mit wunderschönen Bildern ausgemalt. Es sind Szenen aus dem Leben Mose und Christi. Sie stellen dar: Gott teilt Himmel und Wasser; er berührt Adam und macht ihn lebendig; er erschafft die Eva; die Versuchung der Menschen und ihre Verbannung aus Eden; das letzte Gericht — und vieles, vieles andere.

Hier stehen gewaltige Figuren. Ein steinerner Petrus sitzt auf dem päpstlichen Stuhl. Die Katholiken beten vor ihm und küssen seinen rechten Fuß.

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Culloden-MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen,
kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen.
Hinab ins Meer der Ewigkeit, zieht uns der dunkle Strom der Zeit.
Es welket alles um uns her, und bald, bald sind auch wir nicht mehr.

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser und die Redaktionsarbeiter. Ein ganzer Monat vom Jahre 1973 ist schon vergangen und wir schreiben schon Februar. Es ist, als ob gestern die erste Versammlung im neuen Jahre gewesen sei und wir die Grußworte hörten: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang" (Ps. 90, 14).

In dieser Zeit haben wir schon Schwester Sara Enns, die nach langem Krebsleiden starb, zur letzten Ruhe gebettet. Die Gebetswoche, die am 7. Januar begann, verlief im großen Segen. In solchen Gemeinschaftsstunden schöpfen die Geschwister neue Kraft und neuen Mut zu ihrer Pilgerreise hier auf Erden. An diesem ersten Sonntag, dem 7. Januar, brachte Br. J. Dyck die Botschaft in der Landessprache nach Lukas 13, 6—9. Thema: Laß ihn noch dies Jahr. Haben wir Frucht gebracht? Wieviel Jahre hat der Herr Frucht gesucht? Noch ein extra Jahr gibt Dir der Herr. Die deutsche Botschaft brachte Br. D. B. Wiens. Er las den Text des Tages, Matth. 2, 1—12: Wie kann es zum bleibenden Weihnachtssegen kommen? Wenn wir, wie die Weisen, suchen und finden, kommt es zur völligen Hingabe und Anbetung. Am 14. Januar brachte Br. Gerhard Janz die deutsche Botschaft nach Jesaja 43, 16—21. Es war für uns eine wichtige Neujahrsbotschaft. Er stellte die Fragen: Wo steuern wir hin? Wo stehen wir? Und Gott antwortet aus seinem Wort in den Versen 18 und 19: „Gedenket nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen."

Die Jugendwoche vom 21.—28. Januar stand unter der Losung aus Prediger 21, 1. Wir sind dem Herrn von Herzen dankbar für die Jugend, die er uns anvertraut hat. Wir fühlen die Verantwortung ihnen gegenüber. Daher wollen wir zum Herrn für sie beten, sie dem Wort seiner Gnade für die Zukunft anbefehlen.

An den Mittwochabenden versammeln wir uns wie gewöhnlich zur Bibel- und Gebetsstunde. Im neuen Jahr beschlossen wir, uns mit der Glaubenslehre bekanntzumachen. Wir danken Gott, daß sein Wort so mannigfaltig und wunderbar ist!

Die Vorbereitungen zur Evangelisation werden getroffen. Man versammelt sich an den Montagabenden in verschiedenen Heimen in kleineren Gebetsgruppen. In den Vereinen wurde für diese Sache gebetet. Sie begann in unserer Kirche am 11. Februar. Br. Heinrich Penner, Scott-St.-MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, wurde mit den Worten aus Ps. 100, 2: „Dienet dem Herrn mit Freuden; und kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken", begrüßt. Die Gemeinde unterstützte den Evangelisten in den vor den Versammlungen stattfindenden Gebetsstunden. Die Ansprachen waren von Sonntag bis Mittwoch einschließlich in Deutsch. Von Donnerstag bis Sonntagabend, den 18. Februar, in der Landessprache. Am Sonnabend, dem 17. Februar, war eine spezielle Jugendversammlung, wo auch die Alten nicht fehlen durften. Der Herr hat uns gesegnet und einige Jugendliche durften sich für den Herrn entscheiden. Wir danken dem Herrn, daß er Br. H. Penner und die Gemeinde in St. Catharines willig gemacht hat, ihm für diesen Dienst Urlaub zu geben.

Eine Gruppe von Geschwistern flog am 26. Dezember nach dem Süden, die alte Heimat Brasilien und Paraguay zu besuchen. Die meisten von ihnen haben Angehörige und Bekannte dort und sind da geboren. Auch unser Dirigent des Gemeindechores, Br. Abram Töws, flog mit seiner ganzen Familie hin. Die Gemeinde begleitete sie mit ihren Gebeten. Sie sind alle wohlbehalten zurückgekommen. In Br. A. Töws Abwesenheit diente uns Br. A. Löwen als Chorleiter. Wir danken ihm für seine treue Mithilfe. Jetzt hat Br. A. Töws seinen Posten mit neuer Kraft und neuem Mut übernommen.

Wenn der Herr auch unsere großen Erwartungen und Wünsche nicht immer erfüllt, so sind wir doch von Herzen dankbar, daß wir Frucht sehen. Es haben sich sechs jugendliche Personen zur Taufe gemeldet. Das Tauffest ist in nächster Zukunft zu erwarten. Wir wissen, daß der Herr noch mehr tun wird, denn sein Wort kehrt nicht leer zurück. Gegenwärtig wird in South Vancouver eine allgemeine Evangelisation vorbereitet. Auch unsere Gemeinde beteiligt sich an den Vorbereitungen. Die zu erwartenden Redner sind die Brüder Ken Campbell und Jim Reese, mit ihrem Team. Der Herr möge Wunder tun und die Kinder Gottes auf ihrem Platze sein. Wollen als die treuen Haushalter erfunden werden, wenn der Herr kommt.

S. Martens, Korr.

Tofield, Alberta

„Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für" (Psalm 90, 1).

Welch ein Trost liegt doch in diesen Worten! In den Stürmen des Lebens braucht der Mensch immer wieder einen Bergunsort. Auch ein Moses mußte immer wieder in den Stürmen seines Lebens nach einer Zufluchtsstätte ausschauen. Er fand sie einmal bei dem ewigen, starken Gott, der immer wieder für ihn eintrat. Zuletzt aber war die wirklich befriedigende Zufluchtsstätte für ihn auch die Gnade Gottes (Ps. 90, 13. 14). Johannes sagt: „Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. In allen Lagen des Lebens darf diese Gnade in Christo auch meine und deine Zufluchtsstätte werden. Wir brauchen Gnade zum Leben und Gnade zum Sterben.

Wir haben in diesem Jahr auch schon wieder einen Sterbefall gehabt. Wie gut ist es dann zu wisen, daß die Abgeschiedenen die Gnade Gottes rühmen konnten. In diesem Fall war es Schwester D. Nachtigal, die abgerufen wurde.

Weiter sind mehrere Familien von hier weggezogen. Schon vor Schulanfang zogen Geschwister H. Kornelsen nach dem Süden Albertas und später nach B.C. Geschwister Ken Scott zogen nach Theree Hills, um dort im P.B.I. mitzuhelfen. Im Herbst zogen auch Geschwister R. Lutz von Holden nach Edmonton. Im Januar zogen Geschwister J. Thießen nach Dawson Creek und im Februar Geschwister Is. Wiens nach B.C. So ist unsere Gruppe, besonders die deutsche Sonntagsschulklasse, kleiner geworden.

Den 16. und 17 Februar wurde die MCC-Vertreterversammlung für Alberta in unserem Gotteshaus abgehalten. Die Versammlungen wurden sehr gut besucht. Die Besprechungen und Beratungen wurden im Frieden und in Eintracht durchgeführt. Ein Aufsehen erregte der eine Punkt im Programm, wegen dem Abtun der Todesstrafe. Dieser Punkt kam aber nicht zur Durchsprache. Es wurde nur mitgeteilt, daß ein Schriftstück wegen der Todesstrafe an alle Regierungsvertreter, M.P., gesandt worden war. Dieses Schreiben war vom MCC (Canada) mit 19 Stimmen gegen 5 Stimmen angenommen worden. Das „Statement on capital punishment adopted by M.C.C. Canada", wurde an alle Anwesenden verteilt. Viele, die befragt wurden, sagten nachher, sie könnten damit nicht mitgehen. Es waren nur ganz einzelne, die dem beistimmten. Es wurde von mehreren darauf hingewiesen, daß das Komitee eigentlich kein Recht hatte, solche Eingabe zu machen. Ein alter Prediger war ganz erstaunt darüber und sagte: „Na aber — wie verkehrt! Es ist zu bedauern, daß unser MCC sich wiederholt in soziale und und politische Fragen einmischt. Das MCC würde mehr zum Segen sein, wenn es bei dem Dienst an Hilfsbedürftigen bleiben würde."

Der Gesundheitszustand ist, mit einigen Ausnahmen, ziemlich gut. Ich selber war einige Wochen im Hospital, bin aber, Gott sei Dank, so ziemlich wieder hergestellt.

Mit freundlichem Gruß,

J. Riediger, Korr.

Der Fuß ist ganz glatt geküßt. Am eindrucksvollsten aber ist die Pieta, die übergroße Marmorfigur der Mutter Gottes, auf deren Knien ihr toter Sohn ruht und um den sie trauert. Man könnte glauben, daß es nicht Steine, sondern Menschen wären.

Unter dem Hochaltar, an dem der Papst selber dient, hat man die Gebeine eines etwa 60 oder 70 Jahre alten Mannes gefunden. Wissenschaftler haben festgestellt, daß er etwa um die Zeit Jesu gelebt hat. Man vermutet, daß es Petrus seine Gebeine sind. Für die Katholiken aber ist es keine Vermutung, sondern Gewißheit. Der Papst, der in solchen Sachen ja unfehlbar ist, hat im Jahre 1968 bekanntgegeben, daß dies die Gebeine des Apostels Petrus seien. Für gute Katholiken ist die Sache damit entschieden, andere, obzwar sie nicht so gewiß sind, geben zu, daß dies so sein könnte.

Ich bin in dieser Kirche schon mehr als einmal gewesen, aber mein letzter Besuch hat mich am meisten beeindruckt. Man sollte hier nicht ein paar Stunden, sondern tagelang die Kirche und den fast unermeßlichen Reichtum an Kunst bewundern. Eins jedoch finde ich als sehr störend, nämlich die vielen Touristen und das Betragen sehr vieler von ihnen. Es ist empörend. An den Eingangstüren steht mit großen Buchstaben in mehreren Sprachen der Satz, daß es verboten sei, im Innern Bilder zu nehmen. Es scheint aber, als ob die Leute nicht lesen können. Überall stehen sie, sie knien hin, sie setzen sich hin und knipsen. Nicht die geringste Rücksicht scheint man auf den Wunsch der Kirche zu nehmen, und sie betragen sich nicht, als ob sie in einer Kirche wären, sondern in einem Museum. Ich frage mich dann immer wieder: Wo ist unsere gerühmte Kultur? Worin besteht sie? Sollte „gebildet" nicht in erster Linie bedeuten, daß man auf andere Menschen Rücksicht nimmt?

Einen anderen Bau, den ich gerne besuche, ist das Pantheon, dieses Wunder der römischen Baukunst. Ursprünglich ein heidnischer Tempel wurde es später als christliche Kirche und noch später als Beerdigungsplatz für römische Herrscher gebraucht. Das Gebäude ist einen Besuch wert.

Es ist unmöglich, in einem Artikel die Sehenswürdigkeiten Roms, alte und neue, zu beschreiben. Es gibt da zu viel zu sehen. Es ist da eine Unmasse von herrlichen Kunstsachen. Interessant aber sind auch die Italiener von heute. Beweglich und redeselig. Es ist interessant, diese Menschen zu beobachten. Das Leben ist hier in Rom sehr mannigfaltig und es ist kein Wunder, daß tausende von Touristen jährlich herkommen, sich Land und Leute anzusehen.

Nachrichten

— Die Elmwood-MB-Gemeinde hatte für Sonntagabend, den 4. März, die Geschwister Jake Schmidt und die Brüder J. J. Neufeld und Martin Durksen von der Gospel Light Hour zum Abendgottesdienst eingeladen. Nach einer kurzen Einleitung verteilten sich die Teilnehmer in vier Diskussionsgruppen, die sich mit den Fragen der Verkündung des Evangeliums über das Radio befaßten. Die Gospel Light Hour hat schon auf mehreren Stellen solche Abende durchgeführt und findet es sehr wertvoll, von den Hörern zu erfahren, wie die Programme aufgenommen werden. Aus den Ergebnissen will man bei der weiteren Planung lernen.

— Nach dem Beschluß der Sondersitzung der Manitoba-MB-Konferenz, die im Auditorium des MBCI, Winnipeg, am Montag, dem 26. Februar, stattfand, mit dem Bau des MBCI voranzugehen, wird jetzt das alte Gebäude teilweise abgebrochen und die Erdarbeiten zum Neubau sind im vollen Gange.

— Die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinden veranstaltet durch ihre Behörde für Christliche Erziehung in der Zeit vom 23. bis 25. März in der Portage-Ave.-MB-Kirche, Winnipeg, Manitoba, eine Konferenz für christliche Arbeiter. Das Motto der Konferenz lautet: „Das lebendige Wort" (The Word that Lives). Alle MB-Gemeinden beteiligen sich an der Bewirtung und Aufnahme der zahlreich erwarteten Teilnehmer. Neben wichtigen Vorträgen auf allen Sachgebieten der christlichen Erziehung und Bildung werden auch Arbeitssitzungen (Workshops) geplant. Die Sachgebiete sind: Musik, Sonntagsschule, Jugendarbeit, Evangelisation, die Familie, Mittwocharbeit, Pastoren und andere. Wegen mehr Information schreibe man an Rev. Wilmer Kornelson, Christian Education Office, 2940 North Clearbrook Road, Clearbrook, B.C.

— Die Frauenvereine Manitobas planen für Sonnabend, den 7. April, eine Frauenkonferenz in der Elmwood-MB-Kirche. Die Rednerin wird Schwester Margaret Epp aus Hepburn, Saskatchewan, sein, die Schriftstellerin ist und mehrere Bücher geschrieben hat.

— Aus einem Nachrichtenblättchen des MCC (Canada) entnehmen wir die Nachricht, daß in diesem Jahr besonders dringend freiwillige Helfer in der MCC-Arbeit benötigt werden. Da die Militärdienstpflicht in den USA aufgehoben worden ist, werden Ersatzdienstpflichtige nicht mehr im MCC ihren Dienst ableisten. Schon im verflossenen Jahr erhöhte sich die Zahl der Freiwilligen aus Kanada von 173 auf 194. Auch in diesem Jahr wird solche Zunahme erforderlich sein, um den Bedürfnissen nachzukommen. Dienstgelegenheiten bestehen in Schulen, in landwirtschaftlicher und ländlicher Entwicklungsarbeit, in wirtschaftlicher und technischer Entwicklung, im Gesundheitsdienst und in der Sozialhilfe. Illustrierte Broschüren sind bei allen MCC-Dienststellen zu haben, besonders bei MCC (Canada), 201 - 1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8.

— Einem internen Informationsblatt des St. Boniface General Hospital, Winnipeg, entnehmen wir die Nachricht, daß am Montag, dem 23. Oktober 1972, dem Hospital 600 Exemplare des Neuen Testamentes überreicht wurden, von denen 125 in der französischen Sprache waren. Die Testamente wurden von den Gideons gestiftet und durch Mr. R. T. Rankin, Zonenleiter, überreicht. Die Hospitalkaplane, Pater Gilbert Gariepy und Prediger C. Rempel, nahmen die Testamente entgegen. Die Testamente werden an jedem Bett ausgelegt sein. Die Gideons wollen die Bibel verbreiten, da aus derselben neues Leben aus Gott kommt.

— In der Central-MB-Kirche in Saskatoon, Sask., waren am Montag, dem 5. März 1973, die Brüder Vernon Wiebe, Generalsekretär der Missionsbehörde, Hillsboro, Kans., und Carlos Chaves aus Paraguay. Alle MB-Gemeinden Saskatoons waren an der Versammlung beteiligt, die über Vorstoßevangelisation unter den Paraguayern informieren sollte. Am 6., 7. und 8. März war Prediger A. A. Unruh in der Central-MB-Gemeinde und brachte um 8 Uhr abends deutsche Botschaften für die älteren Geschwister der Stadt Saskatoon.

— Am Donnerstag, dem 8. März, waren Brüder der Missionsbehörde in der Lendrum-MB-Gemeinde, Edmonton. Die Versammlung um 7.30 Uhr brachte Berichte von Prediger J. H. Epp, Hillsboro, Kans., und Albert Enns, Asuncion, Paraguay, um persönliche Bedürfnisse und Ausweitungspläne der Evangelisation in Paraguay zu diskutieren.

*

Paraguay

— Das Bibelinstiut in Asuncion begann am 6. März 1973 mit dem Unterricht. Leiter der Schule ist Br. Rudolf Plett.

— Vom 9. bis 11. Februar wurde in Filadelfia eine Rüstzeit der Missionsarbeiter und des Siedlungskomitees der Indianersiedlung durchgeführt. Vertreten waren zum ersten Mal auch die verantwortlichen Indianer der Siedlung. Am 1. Februar fand abends ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Brasilien

— Die Evangelisation im vorigen Jahr im November hat in Witmarsum manches in Bewegung gesetzt. In beiden Gemeinden werden besondere Kinderstunden abgehalten und eine Nacharbeit mit Jugendlichen wird planmäßig durchgeführt. Lehrer Abram Dueck leitet diese Arbeit in der MBG, und Lehrer Pauls erteilt den Unterricht in der EMG.

—Folgende Lehrer und Lehrerinnen arbeiten im Jahre 1973 an der Volksschule zu Witmarsum: Frau Anna Baltzer, Frau Frieda Janzen, Frl. Isolde Block aus Curitiba und Frl. Renate Dueck aus Rio Grande do Sul, Frl. Erika Pauls, Frau Maria Gabriela de Oliveira, Frau Vera Lucia, Frl. Iris Janzen, Lehrer Heinrich Heinrichs, Frl. Hannelore Epp im Kindergarten und Frl. Martha Penner für Sonderschüler. Nicht alle Lehrer arbeiten vollzeitig. Einige erteilen nur Fachunterricht und arbeiten teilzeitig an der Schule.

Aus Leserbriefen

Werter Editor, lieber Erich!

Gottes reichen Segen und Beistand wünsche ich Dir in Deiner so verantwortungsvollen Arbeit, bei der Zusammenstellung der Mennonitischen Rundschau. Anliegend findest Du eine „Money Order" auf 10 Dollar für die Mennonitische Rundschau. Ich hatte ja bis jetzt immer bis April die Zahlungen. Weil es in der Buchführung praktischer ist, von Neujahr bis Neujahr zu verrechnen, so tue es bitte. Den Überschuß verwerte für die Rundschau, wie Du es am passendsten findest. Danke recht herzlich für die regelmäßige Zusendung der Rundschau.

Wie Du weißt, bin ich ein langjähriger Leser der Rundschau und habe früher noch von Polen aus, auch als Korrespondent für die Rundschau geschrieben. Wir sind dem Alter nach noch gesund und wünschen Dir und Deiner Familie wie auch der ganzen Rundschauleserschaft Gottes Segen, und zwar mit Hebr. 13, 20 und 21: „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!" Wir hoffen, daß die Rundschau noch lange in der deutschen Sprache herauskommen wird.

In aller Liebe, Dein Onkel

Gustav P. Ratzlaff
2676 Centennial St.
Clearbrook, B.C.

Aufführung der Matthäuspassion

Der Höhepunkt der musikalischen Darbietungen mennonitischer Kreise in Winnipeg war zweifellos die Aufführung der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach am Freitag, dem 2. März, 8 Uhr abends in der Centennial Concert Hall, Winnipeg. Es ist die bekannteste Passion und wurde von J. S. Bach im Jahre 1729 in Leipzig für zwei Chöre, Solisten und Orchester geschrieben. Seit ihrer Wiederentdeckung und Aufführung in Berlin im Jahre 1829 durch Mendelssohn ist die Matthäuspassion wohl das meistaufgeführte kirchenmusikalische Großwerk.

Dirigiert wurde die Aufführung von Professor William Baerg, MBBC. Die erzählenden Recitative des Evangelisten sang Tenor Arthur Janzen, die Worte Jesu Baß William Thiessen. Solisten waren Sylvia McDonald (Sopran), Adelina Willems (Alt), Peter Koslowsky (Tenor) und Leonard Mayoh (Baß). In Hilfsrollen sangen Leonard Ratzlaff als Petrus, Richard Ewert als Judas, Albert Redekopp als Pilatus, Harry Funk als Hohepriester, Lynn Moncrief als erste Magd und Judy Janzen als zweite Magd.

An dem Konzert beteiligt waren der Oratriumchor des Canadian Mennonite Bible College unter dem Dirigenten Henry Engbrecht, der Oratorumchor des Mennonite Brethren Bible College unter dem Dirigenten William Baerg und der Knabenchor der All Saints Anglican Church unter dem Dirigenten Don Hadfield.

Das ausgewählte Orchester stand unter der Leitung des Konzertmeisters Eugene Kowalsky. Solisten waren Julie Banton (Violincello), Peter Letkemann (Orgel), Irmgard Baerg (Harpsichord), Douglas Bairstow und Peter Wiens (Oboe und Cor Anglais), Albert Horch und John Wheeler (Flöte).

Die Choräle waren zweifellos die Höhepunkte der Darbietung und hier besonders der Choral „O Haupt voll Blut und Wunden". Die Recitative waren durch klare und deutliche Aussprache besonders effektiv. Das Zusammenwirken des Orchesters mit dem Gesang hätte auf Stellen etwas mehr Vorbereitung benötigt.

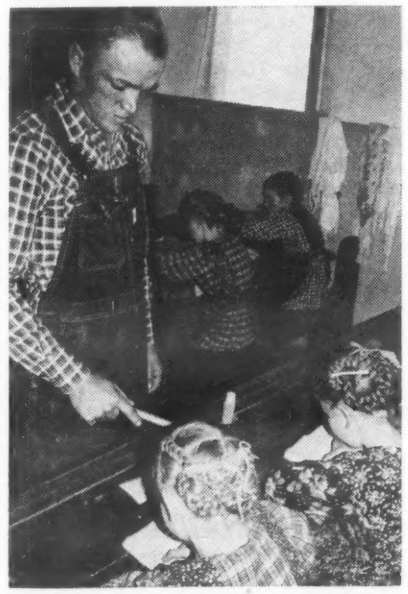
Die Matthäuspassion und deren Musik im allgemeinen hat wie keine andere Komposition die Eigenschaft, den Hörer über die Verwirrung des Alltags hinaufzuheben und ihn in eine höhere Menschlichkeit zu versetzen. Wo der Geist unter den Menschen herrscht, da siegen Wahrheit, Schönheit, Harmonie und gegenseitiges Verständnis und das Böse verliert seine Macht.

Die Aufführung war künstlerisch und seelisch ein großes Erlebnis. Man muß den Teilnehmern und Leitern dieser gemeinsamen Darbietung unserer beiden höheren Lehranstalten in Winnipeg vollste Anerkennung zollen für die Mühe und Ausdauer, die solche Veranstaltung ermöglichte.

Erich L. Ratzlaff

Jakob Friesen . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)



Lehrer Isaak Schmidt in der Schule zu Grünthal, Nr. 9.

ert, daß keine andere Schule als die sehr rückständigen Schulen in den Dörfern da ist. Er bedauert es auch, daß sie als Familie nie Familienandachten hielten, als die Kinder jünger waren und sie es nie lernten, die Bibel zu lesen, darüber Gedanken auszutauschen und gemeinsam zu beten.

Während der Jahre, in denen Friesen von Kanada fort war, hat er nie seinen kanadischen Paß aufgegeben. Es ist die Hintertür, durch die er entfliehen könnte, wenn sich eine wirklich unangenehme Situation in Mexiko entwickeln sollte. Doch er zweifelt, ob er sie jemals benutzen wird.

Mexiko ist gut zu ihnen gewesen, sagte er. Er ist ein wohlhabender Mann geworden und das Land gefällt ihm und er freut sich der Freiheit, die er dort besitzt. Aber die Zukunft seiner Kinder inmitten der mennonitischen Gemeinschaft nagt an seinem Geiste und läßt ihm keine Ruhe.

(Fortsetzung folgt)

FRAUEN- UND FAMILIEN- DIENST

Jung-Witmarsum bricht auf

Schon viele Jahre versammelt sich ein kleiner Kreis Beter, deren höchstes Anliegen Erweckung und Erneuerung der Gemeinden ist. Oft wollte der Mut schon sinken, und man hatte den Eindruck, als ob Gott unser Rufen mit Schweigen beantwortete. Aber immer wieder legte es sich wie eine Last aufs Herz, und wir beteten und warteten weiter. Evangelisationen sind mehrere gewesen, einzelnes Aufflackern hie und da, und das Leben ging weiter. Ohne Jesus? Mit Jesus? Wir hören von großen Erweckungen in der weiten Welt, also Gott schweigt doch nicht! Wir beten und warten.

Wir machen uns Vorstellungen, wie es bei uns sein müßte. Da wird bekanntgegeben: Ende November vier Tage Evangelisation in Witmarsum. Alles revoltiert sich in mir und auch bei anderen. Nein, da machen wir nicht mit in dieser geschäftigen Vorweihnachtszeit. Was denkt man sich bloß, wo wir sowieso vor Programmen schier seufzen, und dieses noch in portugiesischer Sprache! Nein, da werde ich nicht dabei sein, wenn ich auch sonst nicht gegen Evangelisation bin, aber was zuviel ist, ist zuviel. Solche und ähnliche Gedanken kreisen.

Es war alles ganz anders

Der erste Abend rückt heran. Das Team fährt mit Lautsprecher durch die Dörfer und läd ein für den Abend. Ich sitze unterm Baum und denke nach. Unsere brasilianischen Arbeiter müssen hingefahren werden, also könnte ich ja auch mit, um zu sehen, was geschehen würde, wenn ich auch nichts verstehe .Man beginnt mit frischfröhlichem Singen und ungewohnter Instrumentalbegleitung. Alles so lebhaft und fremd für uns, der Film beeindruckt mich tief. Besonders wo Jesus seine Jünger aussendet zwei zu zwei. Er bleibt allein auf dem Berg zurück, schaut ihnen nach, wohin sie gehen. Dann kommt, so wie ich es am Klang der Sprache höre, eine gewaltige Predigt. Und zuletzt die Einladung mit viel Gebet. Ein Duett singt ganz leise dazu. Hände gehen hoch und melden sich zur Entscheidung. Und als sie nach vorne gehen sind es nicht die armen Brasilianer, für die die Evangelisation gedacht war, es sind alles Witmarsumer Jugend, unter ihnen auch Mädchen aus meine Sonntagsschulklasse. Das gibt mir einen freudigen Schock. Sollte Gott in diesen Tagen sprechen wollen und unsere Gebete erhören?

Der Weg nach vorne

Die Schriftgelehrten hatten ihr Bild vom Kommen des Messias fertig und lehnten sich mit einer Bitterkeit dagegen auf, weil er anders kam als erwartet. Wollen wir auch mit finsteren Gesichtern oder geringschätzigem Lächeln resignieren? Jung-Witmarsum bricht auf! Sie kannten nur den Weg nach vorne, am ersten, zweiten, dritten und vierten Abend. Und als der Aufruf kam, wer ganz sein Leben weihen möchte, wenn Jesus zu irgendeinem Dienst ruft, da war die Plattform voll und die Bänke leer.

Jugendleiter und Gemeinden, die wir nach verschiedenen Wegen suchen, die Jugend zu beschäftigen mit Tanz und Spiel, mit groß organisierten Freizeiten, um eine Leere auszufüllen. Hier haben sie uns selbst einen Weg gezeigt, den Weg nach vorne zu Jesus, und mit Jesus. Man klagt, die Jugend singt nicht! Singt mit ihnen vom Namen Jesu aus einem freudigen, brennendem Herzen, dann singt sie, wie wir es erlebt haben. So werden wir Eltern mitsingen auf dem neuen Weg und ihr seid nicht mehr unverstanden. Der Aufbruch ist da, wer nicht mitgeht bleibt zurück.

Gottes Wehen kann niemand aufhalten. Aus dem Munde der Unmündigen hat Gott sich ein Lob zubereitet. Wollen wir doch alle mit einstimmen und dieses Lob nicht dämpfen.

Marta Epp, Witmarsum

Aus: „Bibel und Pflug"

Principale sprechen

Die Winkler MB-Gemeinde ist noch immer ohne einen Hirten oder Leiter. Wir sind ja bevorzugt in dem, daß wir noch mehrere Predigerbrüder haben. Während dieser Zeit werden verschiedene Brüder aufgefordert, eine Botschaft zu bringen.

So sprach am 21. Januar John Arnold Janzen, Principal an der Winkler Elementarschule. Sein Thema war: Der Segen der christlichen Gemeinschaft. Es war nicht schwer, ihm zu folgen und auch ganz leicht, die Punkte zu behalten. In Englisch fingen sie alle mit einem „C" an — Concern, Candor, Cell und Christ. In Deutsch waren die Punkte wie folgt: Teilnahme, Offenheit, Gebetszelle und Christus. Ohne Christus gibt es ja keine christliche Gemeinschaft. Er ist der Höhepunkt derselben.

Am 18. Februar sprach Br. Henry Neufeld, Principal der Winkler Hochschule oder Garden Valley Collegiate. Sein Thema war: Die Liebe Jesu, oder auch Mitleid. Er begründete dieses Mitleid oder die Liebe auf verschiedene Beispiele aus Gottes Wort. In Lukas 9, 37—42 hatte Jesus Mitleid mit einem Vater, der einen kranken Sohn hatte. Heute ist er derselbe. Er hat Mitleid mit Eltern und deren Kindern. Er ist willig zu heilen, wenn wir unsere Kinder zu ihm bringen. In Johannes 11, 35 lesen wir: Jesus gingen die Augen über. Sein Freund Lazarus war gestorben, Jesus weinte. Er versteht uns in Leiden und Verlust. In Lukas 23, 34 betet er am Kreuz: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Heute liebt er noch den Sünder, aber nicht die Sünde. Er schloß mit einem herzlichen Appell, diese Liebe Jesu anzunehmen, wenn solche da ware, die ihm das Herz noch nicht geöffnet hatten.

Br. Henry Neufeld ist Diakon in der Plum Coulee Bergthaler Gemeinde. John Arnold Janzen ist Diakon in der Winkler MB-Gemeinde. Der Herr kann auch Laienbrüder in seinem Weinberge brauchen.

In unserem Gotteshaus ist in den letzten Tagen oder Wochen sehr schwer geschafft worden. Jetzt ist es rein und fein. Hoffentlich erleichtert es auch die Arbeit der Geschwister Peter Klassen, die unser Andachtshaus sauber halten.

Das Wetter, 22. Februar, ist fast frühlingsartig. Auf dem Land ist fast kein Schnee, und als wir starken Wind hatten, staubte es sehr.

Geschwister David Kuhl haben noch ein zweites Brautpaar. Diesmal ist es ihr Sohn Robert, und die Braut ist Margaret Goerz, Kitchener, Ontario.

Frau J. J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Verwandte und Freunde gesucht

Olga Lemon, geb. Schwab, geboren 1910 in Armawir, sucht ihre Schwester Olga Schlager, geboren 1911, deren Mutter Luisa Bool ist, die in Minwodi geboren wurde. Olga Schlager ist verheiratet, doch der Name ihres Mannes ist nicht bekannt.

Wer etwas über die Gesuchte weiß, der möchte bitte schreiben an

Miss Hedy Friesen
Box 100
Gleichen, Alberta T0J 1N0

*

Gesucht wird Kristina, geb. Pulman, Tochter des Martin Pulman, geboren in Kronental, Nord-Kaukasus, Rußland, ausgewandert 1925 nach Kanada mit Arnhold, Name unbekannt, auch aus Kronental. Sie war die Schwester des Predigers Wilhelm Pulman, dessen Sohn Wasili W. Pulman sie sucht. Nachricht sende man an:

Frau Agatha Funk
65 Harbison Ave. W.
Winnipeg, Manitoba R2L 0A2

Frau Maria Wall, geb. Derksen, früher Fischau, Südrußland, sucht ihren Cousin David Derksen. Seine Eltern sollen in Konteniusfeld gewohnt haben. Er ist bei Benjamin Janz auferzogen. Sie möchte gern mit ihm in Briefwechsel kommen. Frau Wall ihre Adresse ist:

Maria Wall
4811 Lepoldshöhe 1
Milzer Heide 187
West-Germany

„Der Bote" möchte bitte kopieren.

PAKET - VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

NEU!
Erregend!
Anders!

Auf allgemeinen Wunsch eine andere . . .

Bus - Kreuzfahrt

Kanadische Ostküste — New England Staaten — Tour.

20 Tage — 1. bis 20. September
nur $395.00
von Winnipeg.

Ihr Tourleiter:
Herr G. J. Lohrenz

Schreiben Sie oder rufen Sie an wegen Ihrer Kopie des Reiseplans

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy
Winnipeg — Ph. 339-5954

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3
Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft
Roberts Mutual Fire Insurance Company
Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131

Agenten:
Chilliwack — P .A. Thiessen, Tel. 795-5243
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250
(Nur für British Columbia)

• Ausreichende Deckung
• Gute Raten
• Prompte Auszahlung

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?

Ausgewählte Dokumente

DIE MENNONITEN IN RUSSLAND VON 1917 BIS 1930.

Gesammelt und arrangiert von John B. Toews. (University of Calgary)

(44. Fortsetzung

PROTOKOLL

der allgemeinen Delegiertenversammlung des Verbandes der Bürger holl. Herkunft in der Ukraine zu Osterwick am 22. und 23. September 1922.

Anwesend sind 60 Delegaten.

Vorsitzende: Ph. Cornies — Rosenort und H.J. Andres — Nikolaipol.

Sekretäre: A.H. Harder — Kleefled, H.H. Funk — New York, D.P. Enns — Gnadenfeld, Klassen — Grossweide, I. Andres — Rosental, I.I. Nikkel — Münsterberg, Fröse-Einlage, H.I. Wiebe — Steinfeld, A. Vogt — Schönwiese.

Außerdem: Der Vorsitzende des Chortitzer Wolispolkom P. J. Bärg und als Gäste der Direktor der AMR Mr. A. Miller und sein Stellvertreter Mr. Slaegel.

Der Vorstizende des Verbandes B.B. Janz begrüsst in kurzer Rede die Versammlung, indem er die allgemeine Befriedigung darüber zum Ausdruck bringt, dass der Kongress trotz mancher Hindernisse, die eine Gruppe der Delegaten auf der Herreise zu überwinden hatte, wenn auch mit einiger Verspätung, zustandegekommen ist und erklärt sodann auf Grund der Genehmigung des NKWD vom 4.d.M. sub Nr. 104324 und des Uispolkom vom 20. d. Mts. sub Nr. 2585 für eröffnet.

I. WAHL DES PRÄSIDIUMS. Durch offene Stimmenabgabe werden gewählt: a) die Vorsitzenden: Ph. Cornies — Rosenort und H. Andres — Nikolaipol; b) das Sekretariat aus 9 Sekretären (je drei arbeiten in einer Schicht) A.H. Harder, H.H. Funk, D.P. Enns, Klassen, I. Andres, I.I. Nikkel, P. Fröse, H.I. Wiebe, A.A. Vogt, c) Die Prüfung der Vollmachten wird dem Rayonkomitee Osterwick übertragen; d) die Tagesordnung wird folgendermassen bestätigt:

Programm:

I. Eröffnung des Kongresses, Wahl des Präsidiums, des Sekretariats und der Mandatkommission.

II. Die Verpflegungsfrage und die wirtschaftliche Lage der Verbandsglieder. Berichte vom Ort.

III. Die Erschliessung von Mitteln zur Linderung der Hungersnot und die Abwanderung der Flüchtlinge.

IV. Der Wiederaufbau der Landwirtschaft in den Kolonien: a) Belieferung der Verbandsmitglieder mit Saatgut und anderen Bedarfsartikeln, b) Kredite im In- und Auslande, c) Konzessionen, d) Kooperative, e) Feuerversicherung, f) Eigentumsrecht, g) Grundlagen für zukünftige Wirtschaftsführung im Zusammenhange mit der Landreform.

V. Unterhaltung der Verbandsanstalten.

VI. Die Waisenführsorge.

VII. Die materielle Unterstützung der Schularbeiter.

VIII. Rechenschaftsbericht und Kostenanschlag.

IX. Organisationsfragen: a) Rayoneinteilung, Bestand der Rayonverwaltungen, Wechselbeziehungen zwischen Zentrale und Rayons, Regeln der inneren Ordnung.

X. Neuwahlen der Verwaltung.

XI. Sonstige Fragen.

II. DIE VERPFLEGUNGSFRAGE UND DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE. **BERICHTE VOM ORT.**

1. **Ph. Cornies, der in der letzten Woche von Arkadak zurückgekehrt ist,** wo er Spenden für die Hungernden an der Molotschna kollektierte, teilt mit, daß die Ernte dort eine gute war und auch die Aussichten für die Zukunft zufriedenstellend sind. Die Arkadaker sind in der Lage zu helfen und haben durch Spenden von ca 2 Waggon Lebensmittel brüderliche Bereitwilligkeit bewiesen.

2. **H.H. Funk — New York.** Der Rayon hat ein schweres Jahr hinter sich, besonders New-York selbst und Leonidowka, die früher des öfteren Schauplatz von Parteikämpfen waren. Die Bruderhilfe der AMR, auf die man auch für die Zukunft rechnet, hat das Schlimmste verhütet. Heuer war die Ernte eine gute, jedoch infolge der geringen Aussaat eine ungenügende. Wenn auch manche dem Signal zur Auswanderung entgegenharren, so ist diese Frage bei uns nicht so akut, wie anderswo. Es mangelt aber besonders an Zugkraft. Sehr häufig werden Kühe verwendet. Von den besser situierten Dörfern werden dringend Traktore zu Ankauf gewünscht, während die ärmeren Dörfer ihre Hoffnung in dieser Beziehung auf die AMR setzen. Einzelne kleine Gruppen von Landwirten haben Kredite zum Ankauf von Pferden von der Reichsbank erhalten. Alles zubereitete Land wird besät werden. Man ist sehr bemüht die Anbaufläche nach Kräften zu heben. Wintersaaten stehen gut. Die Schulen arbeiten und werden von den Gemeinden unterhalten.

3. **Jul. Dörksen — Barwenkowo.** Wie im Frühling, so gehört auch jetzt dieser Rayon zu den Bevorzugten. Die Ernte ist mittelmässig, die Sommeraussaat sogar gut. Der Rayon wird in diesem Jahr keine auswärtige Hilfe brauchen, man wird sogar anderen helfen können. Ein Waggon mit Lebensmitteln ist bereits nach der Molotschna abgerollt. Die reichlich gesäten Wintersaaten sind beendigt und stehen dank der günstigen Witterung gut.

4. **Abr. Vogt, Schönwiese.** Die Landbevölkerung dieses Rayons ist mutig bei der Arbeit. Es fehlt ihnen an Saatgut und Zugkraft, doch bleiben sie bei der Scholle und wollen nicht auswandern. Die städtische Gruppe ist auch in beeserer Lage als vergangenes Jahr.

5. **Korn. Unruh, Ekaterinoslaw.** Der Rayon hat eine Dorf- und Stadtgruppe. In der ersten geht es besser, die Lage der Städter verschlimmert sich. Viele von ihnen haben ihre Posten verloren und sind somit ohne Arbeit und Verdienst. Die Vorräte, welche in manchen Familien dawaren, sind verbraucht, doch wird die äusserste Not durch die AMR beseitigt.

6. **H. Andres, Nikolaipol.** Die Ernte war recht gut, aber es war wenig ausgesät worden. In erster Linie steht hier die Sorge um den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Es steht die Aufteilung des Landes nach der Seelenzahl bevor. Man babsichtigt nun den Landüberschuss vom Gubsemotdel zu pachten. Am meisten hindert den Wiederaufbau der Mangel an Zugkraft. Pferde werden durch Kühe ersetzt. Etwas Saatgut ist für Geld aus dem Obstverkauf augeschafft worden und zwar Roggen 2.700.000 Rbl. pro Pud. Man gedenkt mit der Verpflegung ohne fremde Hilfe fertig zu werden. Sehr schwierig erscheint die Schulfrage, besondersdie der Zentralschule.

7. **Enns — Olgafeld.** Der Olgafelder Rayon ist in schlimmerer Lage als im Vorjahr. Die Ernte war unzureichend, und der Hunger steht vor der Tür. Besonders bedrohlich ist der Kleidermangel. Die Kinder werden deshalb nur bei warmer Witterung die Schule besuchen können. Es gibt fast keine Pferde und werden sie durch Kühe ersetzt. Als erfreuliche Erscheinung in dieser Zeit nennt der Delegat die dort zutage tretende Bereitschaft der Bevölkerung einander aus kargen Mitteln brüderlich zu helfen. Der Hunger aber läßt sich nur vermittels erweiterter Hilfe beseitigen. Der Vorsitzende Cornies richtet einen warmen Appell an die andern besser situierten Rayone, der Not dieser Brüder zu gedenken.

8. **Gerhard Regehr — Nikopol und Njeplujew.** Von diesem Rayon gilt dasselbe wie vom vorigen. Regehr nennt sie Zwillingsbrüder. Eine gewisse Ausnahme bilden nur die Dörfer Felsenbach, Schöndorf und Nikolaital. Die Njeplujewer Dörfer haben etwas Saatgetreide von der Regierung erhalten; in bezug auf das Pflügen sind sie jedoch auf die Hilfe der AMRA angewiesen. Die Kleiderfrage ist ebenfalls sehr kritisch, besonders in den Pachtdörfern.

9. **Gerhard Sawatzky — Chortitz** weist ziffernmässig den rapiden wirtschaftlichen Rückgang des Rayons in allen Zweigen nach; gehoben hat sich nur die Schafzucht. Die Schulfrage ist kritisch und in manchen Dörfern noch nicht entschieden. Als Norm für die Lehrergage sind 75 Pud Roggen bestimmt. Die Lage der Zentralschulen ist noch ganz ungeklärt, auch die des Seminars erscheint schwierig.

10. **Abr. Fast — Halbstadt.** Das Halbstädter Gebiet hat eine sehr schwache Ernte und war es vorauszusehen, dass die Bevölkerung aus eigenen Mitteln sich nicht werden halten können. Zudem hat auch die Naturalsteuer dem Gebiet beträchtliche Mittel entzogen. Es mangelt an Saatgut. Die sehr schwierige Lage der Lehrer darf dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der holl. Hilfsaktion bis Neujahr als geregelt angesehen werden.

11. **Goossen — Gnadenfeld.** Im Osten des Rayons haben in vier Dörfern einige Wirte eine ganz gute Ernte bekommen. In 9 Dörfern ist die Lage ganz besonders schlimm, wie es auch die Regierungsvertreter zugeben. Man denkt mit Sorge an das Säen. Die übrigen Dörfer sind auch so schwach, dass sie die Naturalsteuer nicht erfüllen können. Die Schulfrage ist wie in Halbstadt gelöst. Die beiden Hilfsaktionen AMR und HMR sind der Trost für die Zukunft. Es hat geregnet, die Bauern streuen ihr letztes Korn aus, in der Hoffnung, dass Hilfe kommt.

12. **Wall-Melitopol.** Die Lage ist schwer. Der Rayon hat nicht gesät. Die Geschäfte sind gesperrt und 60 Proz. sind arbeitslos. Deshalb ist man in Zukunft vollständig abhängig von ausländischer Hilfe. Die Schulen werden vielleicht geschlossen werden.

Die Delegaten von Grünfeld waren vor Zustandekommen des Quorums abgereist. Von Memrik, Sagradowka und Herzenberg war niemand erschienen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden Ph. Cornies wird durch Aufstehen das Andenken der Landleute geehrt, die im verwichenen Herbst auf Hoffnung das Land ausgestreut hatten, es aber nicht mehr ernten durften, da sie vom Hunger dahingerafft wurden.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Farmen und Heime für Landwirtschaftskräfte aus Polen benötigt

Von Doreen Harms, Leiterin des MCC-Austauschprogramms

Ein sehr greifbarer Weg zum Dienst direkt zu Hause in der Gesamtmission der Kirche ist die Aufnahme eines polnischen landwirtschaftlichen Austauschbesuches. Neunmonatige landwirtschaftliche Einsätze, die am 13. März beginnen, werden für 16 junge Männer und fünf junge Frauen aus Polen gesucht, alle mit Ausbildung in der Landwirtschaft, viele mit einer Ausbildung bis zum Meisterdiplom.

Ihre landwirtschaftlichen Interessen sind mannigfach und umfassen Gebiete wie Geflügelzucht, Enten, Wachteln, Vieh, Molkereiwesen, Schweine, Pferde, Fisch, Gemüse, Kartoffeln und Kartoffelkrankheiten, Obst und Obstgärten, Gewächshäuser, Düngemittel, Getreide, Weizen, Zuckerrüben, Saatproduktion und -versand, Gräser und Heu, Reparaturen von landwirtschaftlichen Maschinen, landwirtschaftliche Forschung und Versuche, allgemeines Farmwesen und andere Interessen oder eine Kombination dieser Interessen. Die Teilnehmer erhalten den Mindestlohn für ihre Arbeit; davon zahlen sie dem Gastgeber für Unterkunft und Verpflegung, Reisen und andere Ausgaben.

Es begann alles im April 1971, als das Mennonitische Zentralkomitee durch das Wissenschaftliche Institut für Landwirtschaftstechniker in Polen Vorkehrungen traf, eine Gruppe von 13 Landwirtschaftskräften von Polen auf Farmen und farmverbundenen Betrieben einzusetzen, um guten Willen und bessere internationale Verständigung zu fördern, internationale Bekanntschaft und Frieden und Zusammenarbeit zu unterstützen, durch vollzeitigen landwirtschaftlichen Einsatz auszutauschen und zu lernen und im allgemeinen Horizont und Ausblick zu erweitern. Eine zweite Gruppe ersetzte diese 13 im letzten Jahr und die Märzgruppe ist die dritte Gruppe.

Einige der Nutzen für die Gastgeber sind: man wird der weiteren Welt mehr bewußt, Gelegenheit zum Dialog mit Menschen einer anderen Kultur und Orientierung, ein Weg der Antwort auf unsere christliche Aufgabe, von uns selbst etwas zu geben, das eigene Land, die eigene Ortschaft und Gemeinde besser zu verstehen, indem man sie mit den Augen von jemand sieht, der sie zum ersten Mal erlebt, dabei zu helfen, eine neue Weltgemeinschaft durch Freundschaft und persönliche Anteilnahme an jemand vom Ausland bauen zu helfen, auf lanwirtschaftlichem Gebiet Asutausch zu pflegen und zu lernen.

Farmfamilien und landwirtschaftliche Betriebe werden dringend als Gastgeber gebraucht. Schreiben Sie sofort an: Exchange Visitor Program, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. 17501, U.S.A.; in Canada an: Mennonite Central Committee (Canada), 201 - 1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8.

*

Dienst an Geisteskranken in Paraguay

Das Projekt des Aufbaus eines psychiatrischen Betreuungs- und Tätigkeitsprogrammes in der Irrenanstalt in Paraguay ist in vollem Gang, laut einem kürzlichen Bericht von Gerhard Friesen, Asuncion.

Friesen ist ein Freiwilliger aus Winnipeg, Manitoba (ursprünglich aus Paraguay), der seit November 1972 als Berater und Assistent bei der Ausarbeitung des Tätigkeitsprogrammes unter Mennonite Mental Health Services (MMHS) tätig ist. Er arbeitet mit einer paraguayischen Krankenschwester zusammen, um sie als Leiterin der Tätigkeiten heranzubilden.

Friesen berichtet: „Gegenwärtig haben wir eine Gruppe von Patienten, die jeden Tag zu handwerklicher Tätigkeit zusammenkommt. Zu Beginn haben wir Material von den Leuten am Ort gesammelt. Wir bekamen besonders viel Hilfe von der Frauengruppe der Mennonitengemeinde hier in Asuncion. Vor Weihnachten fertigten diese Patienten Weihnachtsschmuck für die Krankenhauszimmer und für die Büros an. Nach Weihnachten arbeiteten sie an verschiedenen Projekten. Wir hoffen, einen Verkauf angefertigter Sachen veranstalten zu können, und beabsichtigen, das Geld zum Kauf von mehr Material für die Werkstätten zu verwenden.

Mit den Männern haben wir mit dem Reparieren, Reinigen und Anstreichen von Betten begonnen. Es haben sich mehr Männer der Gruppe für Gartenarbeit angeschlossen und die mennonitischen Freiwilligen berichten, daß sie schwer arbeiten."

Ein bedeutender Teil der Tätigkeit von Friesen ist, anderen am Ort über das Programm zu berichten und sie zur Mitarbeit zu gewinnen. Mehrere haben sich bereits freiwillig zur Arbeit im Krankenhaus gemeldet. Neben der Mennonitengemeinde arbeitet eine spanischsprachige Gemeinde mit, die einmal in der Woche Freiwillige entsendet. Die Botschaften der Vereinigten Staaten und Japans haben ihre Bereitschaft erklärt, von Zeit zu Zeit ihre Projektionsgeräte zu bringen und Filme zu zeigen. Eine lokale katholische Schule soll den Patienten Programme verschiedener Art bieten. Eine Asuncioner Organisation, „Las Amigas Americanas", spendete über $100 zur Anschaffung von Werkzeugen und Material. Friesen spricht zu Gruppen am Ort und dient als Berater einer privaten psychiatrischen Anstalt in der Stadt.

Aber Friesen nennt auch einige Probleme bei seinen Bemühungen zur Ausarbeitung eines Aktivitätsprogramms. „Zum einen", sagt er, „sind die Leute allem Neuen kritisch gegenüber. Deshalb müssen wir langsam vorangehen. Auch scheint das Personal zuweilen nicht die Bedeutung der Zusammenarbeit bei dem Programm als Ganzem zu sehen."

„Ein weiteres Bedürfnis ist Geld, um einige der Dinge zu kaufen, die wir haben müssen, um etwas anzufangen. Das Hospital stellt noch nicht einmal Nägel und Farbe zur Reparatur von Hospitalmobiliar zur Verfügung."

Vernon Neufeld, Direktor von MMHS, sagt, daß die Mennoniten in Paraguay sich viele Jahre lang darum bemüht haben, das Leben und die Lebensverhältnisse der Patienten im Krankenhaus zu verbessern. Viele Freiwillige haben in den Jahren als Hilfskräfte und Gärtner gearbeitet. Einige tun es jetzt. Die Mennoniten haben auch Möbel, Matratzen, Bettzeug und Kleidung zur Verfügung gestellt. Man hofft, daß das MMHS-Programm diese lokalen Bemühungen stärkt und daß gemeinsam großer Einfluß in einer sehr schwierigen Lage ausgeübt werden kann.

*

Sommerdienstmöglichkeiten für 1973

Wenn du noch nicht den ganzen Sommer geplant hast, erwäge zwei Monate Dienst als medizinisches Versuchskaninchen, Zimmermann, Ökologe, Erholungsberater oder eine andere Tätigkeit.

Das Sommerdienstprogramm des Mennonitischen Zentralkomitees fordert diejenigen auf, die „die Rede wissen", herauszufinden, ob sie „den Weg gehen" können. Die Projekte laden dich zur Beteiligung vom 11. Juni bis 18. August 1973 ein, mit wenig Abweichungen.

Buffalo Creek, WVa., Szene einer Überschwemmung 1972, wird 1973 auch die Szene eines Projekts des Sommerdienstes und des Mennonitischen Katastrophendienstes sein. Freiwillige werden die langfristige Aufräumarbeit, Bauarbeiten und Ortsentwicklung fortsetzen, die von MDS zur Zeit der Katastrophe aufgenommen wurden.

Andere Sommerdienstgelegenheiten für Studenten mit wenigstens einem Jahr Collegebesuch stehen durch das Dienst-Studien-Seminar offen, das gemeinsam vom MCC und Eastern Mennonite veranstaltet wird. Zwecks Information über das Dienst-Studien-Seminar wende man sich an EMC, Harrisonburg, Va. 22801, U.S.A.

Zwecks weiterer Information bezüglich Sommerdienstprojekten, Bewerbungen, Programmrichtlinien und -prinzipien wende man sich an: MCC Summer Service, 21 South 12th Street, Akron, Pa. 17501, U.S.A.

*

Gestörten Kindern wird am Lernzentrum geholfen

Der folgende Bericht wurde von Kathy Janzen, einer Angehörigen des Personals von Alexander Place, auf der Jahresversammlung des MCC (Manitoba) gegeben.

Alexander Place ist ein Lernzentrum für emotionell gestörte Kinder, das gemeinsam vom MCC und der Winnipeg School Division betrieben wird. MCC stellt das Gebäude, Personal und ein Arbeitsbudget, während die Stadt Winnipeg das Gehalt des einen Lehrers und der zwei Hilfslehrer bezahlt und das Projekt mit dem nötigen Material beliefert. Unser ausdrücklicher Zweck ist, unsere Schüler in das reguläre Schulsystem neueinzugliedern.

Alexander Place entstand, weil Clarence Epp, ehemaliger Pastor der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winnipeg und gegenwärtig Direktor von „Crossroads", eine ungewöhnliche Anzahl von Kindern im Schulalter während der Schulzeit auf der Straße sah. Die Sache plagte ihn, bis er sich mit der Schulbehörde in Winnipeg, Children's Aid Society und der Kinderberatungsklinik in Verbindung setzte und schließlich das MCC fragte, ob es erwägen würde, ein Projekt auf diesem Gebiet auszuarbeiten. Nach langen Verhandlungen wurde Alexander Place eingerichtet. Es befindet sich in einem alten Haus auf der Alexander Avenue im Zentrum der Stadt.

Die Gründe für Versäumen des Schulunterrichts sind mannigfaltig, haben aber meistens mit der Familie zu tun. Oft kommen diese Kinder aus Heimen, wo die ganze Atmosphäre so störend und beunruhigend ist, daß sie nicht in der Lage sind, im Rahmen eines unpersönlichen Klassenzimmers entsprechend zu funktionieren.

Alexander Place ist seit dem 3. Januar 1972 in Betrieb. Wir haben uns mit insgesamt 18 Kindern befaßt, deren Alter von 9 bis 15 Jahren reichte, von denen gegenwärtig acht auf der Liste sind.

Von den zehn, die von uns weggegangen sind, ist eines zur regulären Schule zurückgekehrt, eines ist zum Robertson House gegangen, zwei sind in Pflegeheimen auf dem Lande in Manitoba, zwei sind in Korrekturschulen, eines wird vom Clinic Tutorial Service betreut und drei haben die Sache ganz aufgegeben.

Alle unsere Kinder waren auf einem derart geringen emotionellen Niveau, daß es schwierig ist, ihre intellektuellen Fähigkeiten zu messen. So ist es unser Hauptbestreben, ihnen eine Atmosphäre der Unterstützung und des Vertrauens zu bieten, damit sie in der Lage sind, ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Unsere tägliche Routine umfaßt weit mehr als akademische Arbeit. Es wird etwas Lesen, Schreiben und Rechnen am Morgen getrieben. Die Nachmittage werden mit Erholungsaktivitäten verbracht — Spiele, Kunst, handwerkliche Dinge, Filme, Besichtigungen, Schwimmen, Schlittschuhlaufen usw. Wir haben eine Vereinbarung getroffen, daß wir zweimal in jedem Sechs-Tage-Zyklus die Turnhalle einer Schule in der Nachbarschaft benutzen dürfen. Außerdem bieten wir einen warmen Imbiß, welcher sich an sich als Hauptlernerleben herausgestellt hat sowie die erforderliche Ernährung bietet.

Darüber hinaus haben wir viel Zeit und Mühe darauf verwendet, Erkältungen, Eiterpusteln, Läuse zu behandeln und versucht, einige Maßstäbe für Gesundheit und Reinlichkeit zu setzen.

Der Prozeß ist sehr allmählich, aber im Rückblick ist er auch sehr deutlich. Billy (die Namen sind erdacht) hat schreiben und phonetisch lesen gelernt und hat eine viel höhere Frustrationsschwelle entwickelt.

Susie ist viel gesünder und glücklicher und hat Fortschritte bei ihren sozialen Befähigungen gemacht.

Rita lächelt und plaudert viel öfter als sie in einer Ecke sitzt und auf den Boden schaut.

David hat gelernt, selbständig zu arbeiten, wenn auch in einem die Geduld auf die Probe stellendem langsamen Tempo.

Dennis ist physisch, emotionell und schulisch sehr gereift, so daß er jetzt unter seinen Altersgenossen Freunde sucht statt unter Knaben, die 3 oder 4 Jahre jünger sind.

Ronald ist ein sehr kluger Junge, der sich gelegentlich zurückzieht und sich weigert, an einer Aktivität teilzunehmen. Wir müssen noch lernen, wie wir sein sehr fähiges Hirn anregen können.

Arthur und Larry haben erst an den beiden letzten Tagen begonnen, sich verbal zu verständigen. Sie sind so verschlossen, daß wir viel Schwierigkeiten haben, mit ihnen fertig zu werden und zu entdecken, wie wir uns ihrer am besten annehmen können. Eine Anstalt wie Alexander Place ist erforderlich, um Kindern, die auf jede erdenkliche Weise ernstlich benachteiligt sind, mit einer liebevollen Atmosphäre zu umgeben, damit sie in der Lage sind, zu wachsen und sich positiv zu entwickeln.

Jesu innere Bewegung beim Blick auf die Menschen

Von Prediger D. B. Wiens

(Schluß)

Soweit Jesu Bewegung über das physische Ergehen der Menschen. Wir werden uns bei den nächsten zwei Punkten kürzer fassen müssen.

II. Jesu innere Bewegung im Blick auf das seelicshe Ergehen des Mencschen.

Menschenkinder kommen nicht nur in physische, sondern in tiefe seelische Not. Das Leid erfaßt den Menschen oft so scharf, daß er in seiner Seele tief erschüttert wird.

1. Der einzige Sohn einer Witwenmutter wird zum Tor Nains hinausgetragen

Sie ist in ihrer tiefsten Tiefe der Seele ergriffen. Sie weint. „Und als der Herr sie sah, wurde er innerlich bewegt über sie" (Lukas 7, 13). Wie wunderbar ist doch der Herr in seinem Mitgefühl, in seinem Mitleiden. „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit uns, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde." Aber auch beim Bewègtwerden über das seelische Ergehen bleibt der Herr nicht beim Seelischen stehen. Es kommt wieder zur Hilfsaktion. Er bleibt stehen, er rührt den Sarg an und der Tote wird auferweckt. Und als er am Grabe eines Lazarus stand, wurde er innerlich so bewegt, daß er weinte (Joh. 11, 35). Auch dort wurde die innere Bewegung zur Handlung. Meine lieben Brüder und Schwestern! Wir haben auch viel Gelegenheit, an dem seelischen Ergehen unsrer Gemeindeglieder und darüber hinaus teilzunehmen. Wie leicht vergessen wir das tiefe Seelenleid unsers lieben Bruders Loewen, dessen zwei Kinder an einem Tage begraben wurden. Ich mußte mich beschuldigen, daß ich noch gar nicht dort gewesen war, ihn zu besuchen. Unsere innere Bewegung sollte zur Handlung werden. Und Du, der Du in jüngster Zeit Deine Lieben verloren hast, dafst wissen, daß der Herr Jesus innerlich bewegt ist über Dein seelisches Leiden. Eines Tages greift er auch in Deinem Falle mit der Handlung der Auferstehung ein. Welch ein herrlicher Heiland!

Wir kommen zur letzten Erwägung unsres Themas, nämlich:

III. Jesu innere Bewegung über das geistliche Ergehen der Menschen.

1. Er wurde innerlich bewegt, als er das Volk zerstreut und verschmachtet wie Schafe ohne einen Hirten sah.

Er sah das Volk! Nicht jeder sieht das Volk. Der römische Dichter Horaz sagte: „Ich hasse das gemeine Volk und halte mich fern von ihm." Der Pharisäer sagte: „Das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht" (Joh. 7, 49). Jesus aber wurde innerlich bewegt über die geistliche Not der Menschen. Er hielt sich nicht fern von ihnen, sondern stellte sich mit hinein in ihre Not. Auch in diesem Falle setzte seine innere Bewegung eine äußere Hilfsaktion in Bewegung. Er forderte seine Jünger auf, zu beten, daß der Herr Arbeiter in seine Ernte sende. Darauf rief er seine 12 Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister (Matth. 10, 1). Sein eigner Weg führte ihn immer wieder in die Städte und Dörfer. Das war Hilfsaktion. Ja, sein inneres Bewegtsein führte ihn hin nach Golgatha, um alle Not der Menschen auf ewig aufzuheben! Im Lichte dieser großen Wahrheit fragen wir uns allen Ernstes, meine lieben Brüder und Schwestern, werden wir noch ergriffen, wenn wir die Not der Verlorenen in der Welt sehen? Zu unserer Schande müssen wir bekennen, daß manche nicht genug bewegt werden, um die Gebetstunden zu besuchen, die wir für die Evangelisation abhalten wollen. Wie straft doch die innere Bewegung unsers Herrn unsre Gleichgültigkeit!

2. Er wurde innerlich ergriffen, als er einen vom Satan Gebundenen sah.

Dieser befand sich in großer geistlicher Not. Er wohnte in den Gräbern. Man hatte ihn mit Ketten gebunden, aber er hatte sie alle zerrissen. Als Jesus ihn geheilt hatte, schickte er ihn nach Hause, damit er zu Hause erzähle, was der Herr Großes an ihm getan hatte und wie er sich seiner erbarmt habe (Mark. 5, 19). Jesus erbarmte sich seiner. Er wurde innerlich bewegt ob der Not dieses armen Menschen. Und dieses sein Bewegtsein führte wieder zur Handlung. Ihm wurde Hilfe. Er wurde frei. Wieviel Gebundene gibt es doch heute auf dem Gebiet des Alkohols, des Rauschgifts und dergleichen. Haben wir nur ein mitleidiges Lächeln für sie oder werden wir innerlich ergriffen?

3. Jesus wurde innerlich ergriffen beim Anblick der Verschuldung des Menschen.

Sünde und Schul ist unsere allergrößte geistliche Not. Wie Jesus darüber bewegt wird, zeigt uns das Gleichnis vom Schalksknecht (Matth. 18, 27). So verschuldet war er, daß man ihm Weib und Kinder verkaufen wollte. Er hatte nicht zu bezahlen. In seiner Not wendet er sich an seinen Herrn um Erbarmen. Er verspricht, daß er alles bezahlen wolle, wenn er nur Geduld haben würde mit ihm. Sein Herr, innerlich bewegt, gab ihn los. Weißt Du auch, mein lieber Leser, wer dieser Herr ist, der den verschuldeten Sünder los gibt? Das ist kein andrer als der Herr Jesus Christus, im Gleichnis dargestellt. Und weißt Du auch, wer der Knecht ist, den er los läßt? Der bin ich! Der bist Du! „Er sandte Jesus, den teuren Heiland. Er sandte Jesus und macht mich los!" Hallelujah!

4. Der Vater wurde tief bewegt, als der verlorne Sohn nach Hause kam.

Gott, der Vater, und Gott, der Sohn, teilen die gleiche Gesinnung. Da der Verlorene noch ferne war, sah ihn der Vater und wurde innerlich bewegt (Luk. 15, 11ff). Und welche Hilfsaktion setzte hier ein, den Sohn wieder in sein Kindschaftsrecht einzusetzen! Er erhält den Friedenskuß, den Versöhnungsring, das neue Kleid, den reichgedeckten Tisch des Vaters, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Und Du, mein lieber Freund, der Du noch ferne stehst, Du sollst es wissen, daß dieser Herr Jesus Christus innerlich bewegt ist, wenn er Deine Lage sieht. Er wartet auf Dich, daß Du Dich retten lassest von ihm. Komm heute noch! Amen.

MBG - Mission und Dienst

Kurznachrichten aus Kajiji, Zaire

Eine Jugendkonferenz für ältere Jugendliche fand im November in Kajiji statt. Sie dauerte eine Woche und stand unter der Leitung von Jake und Helen Nickel. Die Absicht war die Besprechung von Problemen und Fragen, mit denen sich der moderne Afrikaner beschäftigt. Gegenseitiger Gedankenaustausch wurde angestrebt und von Jugendlichen sowohl wie von den Missionaren geschätzt.

Am Sylvesterabend luden Helen Toews und Elsie Fischer eine Gruppe von Jugendlichen in ihr Heim ein, um den Abend in gottwohlgefälliger Weise zu feiern. Sich selbst überlassen, hätten diese Jugendlichen die Möglichkeit gehabt, Zerstreuung anderer Art zu suchen.

Der Kaplan und Evangelist des Kajiji Hospitals, Tschinyama, verzeichnete im Jahre 1972, 208 Entscheidungen für Christus infolge von Seelsorge unter den Patienten. Davon waren 124 Frauen und 66 Männer. Diese Neubekehrten kehren in ihre Heimatdörfer zurück, wo sie, so hoffen und beten wir, die gläubige Gruppe am Orte stärken werden. Manche werden wohl alleinstehende Jünger sein und andere werden leider abfallen.

Zwei Bibelstunden werden jede Woche in französischer Sprache abgehalten. Arlene Gerdes und Sarah Peters treffen sich zum Bibelstudium mit Jugendlichen, die gutes Interesse offenbaren. Es sind meistens Krankenschwestern und Lehrer. Robert Buhrs und Larry Priebs betrachten das Wort Gottes zusammen mit begeisterten jung verheirateten einheimischen Ehepaaren, wodurch Buhrs an die jungeverheirateten in der Nutana Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan, erinnert werden, mit denen zusammen sie sich dem Studium widmeten. Jedes Ehepaar kommt an die Reihe, die Bibelstunde zu leiten. Sie halten sich an das System der „Navigators", welches einen Punkt, das Problem und die Lehre eines Abschnittes, sowohl wie entsprechende parallele Abschnitte, betrachtet.

Ted Danielson, ein Medizinstudent im 4. Jahr des Studiums aus Wisconsin ist hier, um Erfahrung in der Missions-Medizin zu sammeln. Er macht sich hier nützlich und dient uns zur Ermutigung.

Zwei Tage zu Fuß von Kajiji entfernt, fast an der Grenze von Angola, befindet sich das Dorf und Gebiet des Häuptlings Nsofu. Es ist eine abgesonderte Gegend, die dringend der medizinischen Hilfe bedarf. Auch haben wir keine Gemeinde in nächster Nähe. Bei einem kürzlichen Besuch dort besprachen wir mit dem Häuptling die Eröffnung einer Poliklinik. Er lud uns zur selben Zeit ein, auch eine Gemeinde zu beginnen. Wir hoffen, daß sich in dieser Gegend durch den Dienst an den Kranken die Herzen dem Evangelium öffnen werden.

Robert H. Buhr
Kajiji

*

Campa-Predigerkonferenz in Peru

Wir planten diese Predigerkonferenz im November, als wir in Oviri eine Predigerkonferenz hielten, an der drei Prediger aus Ene teilnahmen. Dort hinzukommen, ergibt eine Erzählung. Prediger Bert Watson von der Südamerika-Mission nahm mit mir zusammen an der Konferenz teil. Meine Frau Maurine und eine Schweizer Missionarin, Martha Heiniger, trafen am darauffolgenden Tag mit einem andern Flugzeug ein. Ich flog Donnerstag, den 20. November, nach Satipo, um Bruder Watson abzuholen, und dann sollte das Flugzeug uns nach Coriri bringen.

Ehe wir den Bergpaß erreichten, bemerkten wir schlechtes Wetter und flogen ein anderes Tal entlang, um auf einem Landungsstreifen im Campa-Dorf Aoti zu landen. Wir sahen herrliche Wasserfälle, nahe am Ursprung des Pachitea-Flusses, doch mußten wir wieder umkehren und versuchen, über Atalaya zu fliegen. Auch dort ging es nicht, so daß wir nach einer zusätzlichen Stunde des Fluges wieder in Cahuapanis landeten und warteten, bis sich der Himmel aufklärte. Wir erreichten Satipa am Abend und flogen am nächsten Morgen nach Coriri.

Maurine und Martha kamen in einem kleinen Flugzeug mit Joe Kemper. Ihre Flugzeuge sind bei der Schweizer Mission, in der Nähe des Sees, stationiert.

Martin Cashantioite war der gastgebende Prediger, und wir planten die Einzelheiten der Konferenz mit ihm zusammen. Wir machten Gebrauch von Fragen, die ich vorbereitet hatte, um die ersten sechs Kapitel des Markus-Evangeliums in der Campa-Sprache zu studieren. Auch besprachen wir eingehend die Vorschläge für Campa-Prediger, die wir auch in Oviri schon betont hatten.

Unsere erste Zusammenkunft am Freitagabend begann mit Gesang und Anbetung, und jeden Abend wurde gesungen, indem wir neue Lieder aus dem neuen Anhang dles Gesangbuches lernten. Jeden Morgen um 5.30 Uhr trafen wir uns zur Morgenandacht und zum Gebet. An jedem Morgen hielten wir zwei Bibelstunden und eine am Nachmittag. Wir betrachteten einen Abschnitt aus dem Markus-Evangelium, dann lasen wir die Vorschläge und besprachen sie. Die Bibelstunden waren von großem Nutzen, da sie angeleitet wurden, über die Person Christi, seine Liebe, sein Erbarmen, seine Kraft und Weisheit nachzudenken. Eine weitere, sehr bedeutungsvolle Zusammenkunft fand am Sonntag nach dem Mittagessen statt.

Ich war darum besorgt, daß wir nicht genügend darüber gesprochen hatten, wie man predigt. Ich erwähnte dieses im Gespräch mit Martin, mit der Absicht, es ihm persönlich ans Herz zu legen, damit er es später den andern mitteilen könne. Doch er rief sofort alle Prediger zusammen. Zuerst fiel es mir schwer, meine Gedanken in Worte zu fassen, doch sie begriffen endlich und es war ein gesegnetes Zusammensein. Wir besprachen es ausführlich, wie wichtig es ist, die Bibel klar zu lehren. Als Prediger müßten sie ein Wissen des Wortes Gottes besitzen, müßten sich selber und ihre Gedanken vorbereiten, damit die Hörer das Wort Gottes verstehen könnten. Zum Schluß beteten wir darüber.

Auf den letzten Zusammenkünften wurde darauf hingesteuert, daß sie persönliche Entscheidungen treffen sollten im Zusammenhang mit ihrem Dienst. Mehrere entschlossen sich, andere Dörfer zu besuchen. Alfonso, der

mit dem Flugzeug aus Anapati abgeholt worden war, wurde nach Potsoteni gebracht, um im Dezember dort mit dem Wort zu dienen. Auch wählte jeder von ihnen ein Buch der Bibel, um es in diesem Jahr gründlich zu studieren.

Bert Watson von der Südamerika-Mission hat viele Jahre unter den Campa-Indianern gearbeitet, die den Pajonal-Dialekt sprechen. Nachdem er mehrere Tage zugehört hatte, konnte er verstehen, was diese sagten. Er gab ein sehr warmes Zeugnis am Ende der Konferenz. Er erwähnte, er sei in Peru gewesen, ehe einer von ihnen das Licht der Welt erblickte. Sie wurden mit Ehrfurcht erfüllt. Dann forderte er sie auf, damit zu helfen, die Bewohner der Pajonal-Gegend, die einen ähnlichen Dialekt sprechen, mit dem Evangelium zu erreichen. Es sind etwa 15 000 Campas, die weit zerstreut in sehr wildem Gelände wohnen.

Die Campa-Prediger wurden angespornt, die Bibel mehr zur persönlichen Erbauung zu lesen und zu betrachten zwecks wirksamerem Predigen. Einige werden auch im Heim mit der Familie mehr Betonung auf das Bibellesen und Beten legen. Einige werden sich bemühen, einem jüngeren Prediger Anleitung zu geben.

Paul Friesen, Peru

*

Ein Missionar schreibt an einen Gemeindeleiter

Lieber Bruder in Christo!

Dein Einschreibebrief, der drei Schecks enthielt, wurde heute bei uns abgeliefert, zur von Gott bestimmten Zeit. Er traf völlig unerwartet ein, doch enthielt er die Antwort auf eine große Not in jenem Augenblick. Laß mich erklären, wie Gott in diesem Falle ein Wunder wirkte.

Um 10 Uhr morgens kam Pastor K. J. Thomas an unsere Tür. Er hatte seine Bescheinigung abholen wollen, die ihm erlaubt, Eheschließungen zu vollziehen. Da das entsprechende Büro nur einen Häuserblock von uns entfernt ist und der betreffende Beamte zur Zeit nicht da war, kam er zu uns, um einige Dinge mit uns durchzusprechen. Er begann mit allgemeinen Gesprächsstoffen und kam langsam auf sein Anliegen zu sprechen. Obzwar das Evangelium in seinem Heimatdorf Chimanaguntapalli von unsern ersten Missionaren vor etwa 50 Jahren gepredigt wurde, ist die Gemeinde nicht zu voller Stärke herangewachsen. Er wurde als Prediger ernannt. Dieses ist in diesem Lande von großer Bedeutung, da über die Hälfte der Gemeinden ohne Prediger sind. Am 23. April 1972 wurde er als Prediger ordiniert.

Eine kräftige Gemeinde kann ihren Leiter finanziell unterstützen. Jedoch diese Gemeinde konnte es nicht. Ohne Aufforderung bot sich eine andere Gemeinschaft an, ihm einen Monatslohn zu zahlen. Sie sagten, er brauche seine Gemeindezugehörigkeit nicht zu ändern. Er glaubte ihnen und empfing den Lohn sechs Monate. Dann kam es an den Tag, daß er hinters Licht geführt worden war. Diese Gruppe wollte die ganze Gemeinde mit ihrem Eigentum zusammen übernehmen. Er erkannte seinen Fehler und nahm den Lohn fernerhin nicht mehr an. Doch dann fing die Gruppe an, ihn aus dem Dorf zu jagen. Er mühte sich ab, um die Gläubigen während des Jahres 1972 unverletzt zu erhalten.

Die Sachlage wurde so schlimm, daß er am Heiligen Abend mit seiner Frau und zwei Kindern zu Hause saß, ohne einen Brocken zu Essen. Er dachte, er solle zum Markt gehen und für den halben Rupie (7 Cent), den er noch hatte, ein süßes Getränk kaufen, von dem sie alle trinken könnten, ehe sie sich schlafen legten. Plötzlich klopfte jemand an die Tür. Einer seiner Söhne hatte ihnen 20 Rupies aus Jadcherla geschickt, das 40 Meilen entfernt ist. Es überwältigte ihn.

Als er bis hier erzählt hatte, kam der Postbote mit Deinem Brief.

Er fuhr mit seiner Erzählung fort, während ich den Umschlag in der Hand hielt. Er berichtete, wie der Herr in ihm den festen Entschluß reifen ließ, der Gemeinde treu zu bleiben, die ihm die Frohe Botschaft gebracht hatte. „Sie können mich schlagen und mein Haus niederbrennen, aber ich werde dort aushalten", erklärte er. Das Dorf hat nie ein Bethaus gehabt. Doch um der „Invasion" zu widerstehen, haben die treuen Gemeindeglieder jetzt die Wände eines kleinen Bethauses, 18 Fuß bei 32 Fuß, errichtet. Die Tür- und Fensterrahmen wurden eingesetzt. Doch mit dem Dach ist es ein Problem. Schließlich sagte er zu mir: „Mach schon und lies den Brief!", den ich langsam geöffnet hatte.

„Ja", sagte ich. „Es könnte etwas darin sein, das unserer gegenwärtigen Lage hilft." Als ich ihm die drei Schecks zeigte und sagte, sie könnten dazu verwendet werden, das Dach zu bezahlen, sang er vor Freude. Wir knieten auf der Veranda nieder und priesen Gott dafür, daß er in solch unverkennbarer Weise für seinen Diener gesorgt hatte.

Was können wir mehr sagen? Betrachte Dich und den Frauenverein „Helfende Hände" als solche, die der Herr in einem guten Werk brauchen konnte. Er wird es Euch allen vergelten mit Friede und Freude und desgleichen mehr.

Dan Nickel, Indien.

*

Brasilianische Absolventen schreiben neue Lieder

Das zweite Semester begann in dem Bibelinstiut und Seminar in Curitiba, Brasilien, im August. Es kam mir zum Bewußtsein, daß wir kein musikalisches Programm geplant hatten. Wir hatten zwei Programme für den Gemeindebesuch während dem ersten Semester vorbereitet. Das für die brasilianischen Gemeinden war in Portugiesisch. Alle Studenten beteiligten sich an demselben. Das für die deutschen Gemeinden war hauptsächlich in Deutsch, so daß die deutschsprachigen Studenten daran teilnahmen. Sie stellten den größten Teil der Studenten dar. Diese Programme waren nun fertig. Das Auftreten auf der Weltkonferenz war auch hinter uns und es war offenbar, daß wir für das zweite Semester ein neues Projekt brauchten. Unser Orchester, das 15 Musikanten hat, brauchte neue Noten. Obwohl wir im Bibelinstitut üben, sind die Musikanten doch nicht Studenten. Sie sind Glieder der Mennonitengemeinden am Orte.

Mehrere meiner Studenten in der Stimmausbildung haben seit mehreren Jahren Sologesänge von Händels „Messias" eingeübt. Mehrere von ihnen waren sozusagen fertig zum Auftreten. Soweit ich wußte, gab es keine portugiesische Übersetzung dieses Oratoriums, doch hatte ich bereits mehrere Exemplare einer guten deutschen Übersetzung. Unser Chor war in diesem Jahr ziemlich gut und es waren Solosänger unter den Studenten für alle Sologesänge vorhanden. Nachdem ich einige Zeit diesbezüglich gebetet hatte, dachte ich, der erste Teil des „Messias" wäre ausführbar. Die Aufführung würde um Weihnachten stattfinden.

Wir bestellten die Noten für den Chor aus Deutschland, sie trafen rechtzeitig ein, und wir fingen zu üben an. Die regelmäßigen Chorstunden wurden verwandt, um die Chornummern einzuüben, das Orchester übte an den Samstagnachmittagen, die Solosänger übten während ihrem Stimmunterricht. Es war ein wunderbares Semester für uns alle. Die Schule war angefüllt von der herrlichen Musik von Händels „Messias" in ihrer herrlichen Mannigfaltigkeit und Macht. Anstat den Schlußabschnitt des ersten Teiles „Sein Joch ist leicht" sangen wir das „Hallelujah". Nachdem wir mehrere Monate getrennt geübt hatten, trafen sich die Solosänger, der Chor und das Orchester zum gemeinsamen Üben.

Ich hatte im Sinn, dieses Stück auf der Abschlußfeier vorzutragen. Jedoch unser Schulvorsteher dachte, wir sollten den „Messias" auch anderswo vortragen. Er arrangierte drei Vorträge in Sao Paulo und einen in der nahegelegenen mennonitischen Kolonie Witmarsum. Die Vorträge wurden gesegnet. Nur einer der Vorträge in Sao Paulo kam schlecht aus.

Es war in einer großen Baptistenkirche, wo die Akustik schlecht ist und kein Klavier vorhanden ist. Unser letzter Vortrag, im Zusammenhang mit der Schlußfeier, fand in dem neuen Bethaus der MB-Gemeinde in Boqueirao, einer Vorstadt Curitibas, statt.

Ein weiteres größeres Unternehmen betraf die Musikstudenten. Unser Musikkursus erfordert, daß der Student ein Lied vertont, es einübt und dirigiert. Es machte sich so, daß die vier Solosänger im „Messias" auch die Absolventen dieses Kursus waren. Es waren Helena Penner (Sopran), Edite Loewen (Kontraalt), Ari Winter (Tenor) und Roberto Lay (Baß). Es war erforderlich, zuerst die Worte zu wählen und sie zwecks Prüfung einzuhändigen. Die beiden Mädchen wählten Schriftabschnitte aus dem Alten Testament, Ari wählte ein Gedicht und Roberto wählte Abschnitte aus der Offenbarung. Dann kamen die Hauptmelodien und schließlich das harmonische Verhältnis. Es war für mich interessant festzustellen, daß jedes Lied der Wesensart des betreffenden Studenten entsprach. Robertos Lied war lang, sehr dramatisch, mit Abschnitten aus der Offenbarung. Obwohl wenig Zeit zum Üben zur Verfügung stand, durften wir sie auf der Abschlußfeier vortragen. Wir hoffen, diese Studenten werden auch fernerhin mit Kirchenmusik für Christus in Brasilien zeugen.

John Boldt, Brasilien

Die Erweckung in Holland

Heute Abend ist die letzte Versammlung hier in Holland. Der Herr hat uns eine gesegnete Zeit gegeben. So schnell sind die Wochen vorbei. Gott sei Dank, wir dürfen sagen, es ist nicht vergeblich gewesen. Ihm sei Lob, Preis und Ehre. Wir können nichts aus uns selber tun. Sind wir wo zum Segen gewesen, dann ist es nur das Wirken seines Geistes in uns.

Versammlungen haben wir viele gehabt, in vielen verschiedenen Kirchen. Es ist ein Wunder Gottes, daß so viele verschiedene Gemeinden ihre Türen öffneten und Einladungen gaben.

Am Tage haben wir Versammlungen mit Predigern, Missionsarbeitern, Universitätsstudenten und Frauen gehabt. Nicht alle Prediger waren ohne Fragen oder Kritik, aber der Herr half immer wieder. Zum ersten Male kamen die verschiedenen Missionsarbeiter zusammen, und der Herr gab eine Segenszeit, wo wir mit Missionsarbeitern beten durften. Versammlungen mit Universitätsstudenten waren von großem Wert, denn wir fanden da eine große Offenheit, und viele ergaben sich völlig dem Herrn.

Unser Team war meistens aus Kanada. Bruder Walter Boldt und ich waren von Holland als Prediger eingeladen. Dann waren einige andere mit, die auch gekommen waren, um zu helfen, indem sie Zeugnis gaben und mit Leuten beteten, die suchend ins Gebetszimmer kamen. Die ganze Arbeit ist vom Herrn begonnen worden, in einer Weise, wie Gott manchmal seine Arbeit tut. Eine Schwester Soneke aus Belgien wurde von einer Baptistengemeinde aus Holland als Missionarin nach Indien gesandt. Sie reiste über Amerika und wurde von der Erwekkung in Amerika beeinflußt. Sie ergab sich von neuem dem Herrn und fühlte sogleich den Ruf, nach Holland zurückzugehen und zu erzählen, was der Herr für sie getan hatte. Durch ihre Arbeit ist ein Komitee „Evangelisches Erwachen" entstanden. Dieses Komitee besteht aus verschiedenen Männern, die in den Gemeinden in Holland angesehene Leute sind. Es sind tief geistliche Brüder, die eine große Bürde für das geistliche Leben in Holland tragen.

In diesen Wochen haben sich viele bekehrt, andere sind zur Sicherheit in ihrem Glauben gekommen. Hier in Holland sind viele Leute suchend, aber sie haben nicht den Frieden, der da kommt, wenn ich weiß, daß ich ein Kind Gottes bin. Prediger haben Angst vor etwas, das da zu leicht sein könnte. Es soll tief ins Leben und in die Seele eindringen.

Betet weiter für uns. Meine Frau und ich verlassen Holland, um nach England zu reisen. In England haben wir Predigerversammlungen mit Roy Hession, Autor des Buches „Der Weg nach Golgatha". Er sagt, sie haben erst sehr wenig von der Erweckung in Kanada gehört und sie möchten davon hören. Von England reisen wir nach Jamaika auf ein paar Wochen, um auch dort mit den Missionaren Erweckungsversammlungen für die Leute zu haben.

Helft beten, daß der Herr in diesen letzten Tagen, ehe er kommt, seine Gemeinde reinigen und vorbereiten kann, um ihm zu begegnen.

Eure Diener in Christo,

Nick und Betty Willems.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Das Leitbild

von *Markus Gümbel*

Zum erstenmal saß Manfred in der Vorlesung von Professor Kuhlmann und lauschte aufmerksam seinen Worten. Immer wieder mußte er sich den alten Mann mit dem schneeweißen Haar und den gütigen Augen ansehen, der vorn am Pult stand und mit warmen Worten, ohne Pathos, aber mit einer tiefen Güte in der Stimme seine Lehre vortrug. Manfred spürte: Das war der ideale Pädagoge! So hatte er ihn sich vorgestellt.

Nach dieser ersten Vorlesung gab es für Manfred nur noch eins: Professor Kuhlmann so oft wie möglich zu hören. Er wollte auch Lehrer werden, Manfred; er fühlte sich berufen, ein ganz großer Pädagoge zu werden. Die Pädagogik war seine ganze Leidenschaft. Und nun war er endlich dem begegnet, der sein Leitbild werden sollte. Ihn wollte er sich zum Vorbild nehmen.

So vergingen Monate — und auch Professor Kuhlmann wurde auf den jungen Studenten aufmerksam. So lud er ihn eines Tages in seine Wohnung ein.

Wie freute sich Manfred auf diesen Tag! Endlich würde er ganz privat mit ihm zusammen sein. Er hatte sich vorgenommen, ihn viel zu fragen, sehr viel. Er wollte ja so werden wie Professor Kuhlmann, so ein begabter Pädagoge, und vielleicht auch so berühmt.

Dann saßen die beiden bei einer Tasse Tee einander gegenüber. Und ohne daß Manfred viel gefragt hätte, fing Professor Kuhlmann an aus seinem Leben zu erzählen, als ahnte er, was den jungen Mann bewegte. Er erzählte von seiner Ausbildung, von seiner ersten Tätigkeit. Und dann — ja, dann war es bald zu Ende; dann kam das Dritte Reich, und der junge Pädagoge hatte abdanken müssen. Wieviel Leid mag in diesen Jahren für ihn dagewesen sein! 12 Jahre ohne Kinder, ohne Pädagogik; 12 Jahre lang sich mühsam mit Schreibereien und Büroarbeiten durchs Leben schlagen, nur um sich und die Familie zu ernähren! Und dann — dann waren auch noch zwei seiner Söhne ganz jung, kaum dem Kindesalter entwachsen, kurz vor Kriegsende gefallen.

All das erzählte der Professor so, wie er in seinen Vorlesungen sprach: schlicht, ohne Pathos. Nur einmal fügte er leise, wie zu sich selber, hinzu: „Ja, da habe ich in mancher dunklen Nacht geschrien und gefragt: Warum, warum, warum?!"

Da wurde es Manfred klar: In diesen Jahren war Professor Kuhlmann zu dem gereift, was er jetzt an ihm so bewunderte. Er wußte jetzt: so leicht war es nicht, diesem Leitbild nachzustreben. Und mit wieviel Leid und Not hatte der Professor seine jetzige Berühmtheit erkaufen müssen, um die Manfred ihn vielleicht sogar beneidet hatte!

Manfred war sehr still geworden, als er sich gegen Abend verabschiedete. Der Professor mochte gemerkt haben, was in dem jungen Mann vorging. Aber er fragte nicht. Er wußte, daß solch ein Mensch in der Stille reifen mußte.

Nachdenklich schritt Manfred auf dem Weg zu seiner einsamen Studentenbude durch den stillen Stadtpark. Die Sonne war im Untergehen und sandte ihre letzten Strahlen durch das herbstlich gefärbte Laub. Manfred war so in Gedanken versunken, daß er nicht die Schatten der Bäume wahrnahm, die über den Weg geisterten. Immer wieder kreisten seine Gedanken um diesen alten Mann, dem er eben gegenübergesessen hatte. Das ganze Leben dieses Mannes schien doch von tiefem Leid gezeichnet zu sein. Schon manchmal war Manfred Menschen begegnet, die durch tiefes Leid hatten gehen müssen. Aber noch nie hatte Manfred gesehen, daß einem Menschen solche Güte aus dem Leid erwuchs. Viel eher doch Verbitterung und Unzufriedenheit oder gar Haß. Aber in diesem Mann schien sich das Leid in Güte, Freundlichkeit, Geduld — in lauter positive Eigenschaften gewandelt zu haben. Wie war das möglich?! — Und diesen Mann hatte er, Manfred, beneidet; er war sein Vorbild gewesen. Aber würde er sich in solchem Leid auch so wandeln, wie dieser Mann es fertiggebracht hatte?

Er schrak aus seinen Gedanken auf, als jemand ihn freundlich anredete: „Guten Abend, Manfred!"

Er sah auf, und vor ihm stand Horst, ein Student im letzten Semester, mit dem er manchmal zusammen war.

„Na, Manfred — du bist ja so in Gedanken versunken, du bist ja richtig erschrocken! Hast du mich nicht kommen sehen?"

„Nein. — Guten Abend, Horst. Aber ich war wirklich völlig in Gedanken versunken."

„Hast du heute abend noch etwas vor, Manfred?"

„Nein — ich muß nur nachdenken."

„Nun, vielleicht könnte ich dir dabei ein bißchen helfen. Willst du mit auf meine Bude?"

„Ach ja, ganz gern."

Erstmal gingen die beiden schweigend nebeneinanderher. Horst merkte, daß Manfred noch ganz mit sich beschäftigt war, und wagte zunächst nicht zu fragen.

Erst als sie zusammen in der gemütlichen Studentenbude bei einer Tasse Tee und ein paar Broten saßen, kam es zum Gespräch. Jetzt war es Manfred, der das Schweigen brach.

„Ich war — bei Professor Kuhlmann."

„So? Und der Mann hat dich so nachdenklich gemacht? Ich hielt ihn immer für sehr unproblematisch."

„Schätzt du ihn nicht, Horst?"

„Oh, ich wüßte nicht, welchen Professor ich mehr schätzen sollte. Er ist doch ein ausgezeichneter Pädagoge."

„Ja", sagte Manfred, „und ein Muster an Güte!"

„Da hast du recht. Aber warum ist dir das plötzlich so problematisch?"

„Weil er mir etwas aus seinem Leben erzählt hat. Weißt du gar nichts über sein Leben?"

„O ja, Manfred, eine ganze Menge. Ich kenne ihn ja schon länger als du — jahrelang. Und ich treffe auch sonst öfter mit ihm zusammen. Er kommt manchmal zur Studentengemeinde."

„So? Ach ja, du gehst ja zur Studentengemeinde. Ja — und kannst du begreifen, Horst, wie ein Mensch nach so viel Leid so voll Güte sein kann?"

„Ich weiß vielleicht noch etwas mehr über dieses Leid als du, Manfred. Und je mehr ich mir all das versuche auszumalen, was Professor Kuhlmann erlebt hat, desto unbegreiflicher wird es mir. Denk mal, wenn du jetzt nach vollendetem Studium von dem geliebten Beruf verbannt sein müßtest, vielleicht für immer, dich mühsam mit trockener Büroarbeit durchschlagen . . ."

„Nein", warf Manfred ein, „das könnte ich nicht!"

„Ja, wenn aber dahinter ein hartes Muß steht? Dann bleibt doch nur dieses ewig quälende Warum, warum, warum! — Und dann schließlich dieser unselige Krieg! Seine Söhne hergeben für eine Sache, die man im tiefsten Grunde haßt! Ich weiß nicht — ich glaube, in mir würde es ganz finster werden. Wie soll ich das begreifen? Das kannst du nicht begreifen und ich nicht begreifen, wie man das überwinden kann!"

„Ja — Horst, hast du ihn denn nicht noch mehr gefragt, den Professor?"

„Was nützt alles Fragen! Ich kann dieses Leiden ja nicht nachleiden. Ich weiß nur, daß es nur einen Weg gibt, so zu werden. Und diesen Weg ist Professor Kuhlmann gegangen."

„Weißt du, ich kenne Menschen, die auch durch Leid gegangen sind — nicht einmal durch so großes, wie dieser Professor. Sie sind verbittert, sie sind ungerecht geworden — ja, manche davon hassen geradezu ihre Mitmenschen!"

„Sie sind eben nicht den Weg gegangen, den Professor Kuhlmann gegangen ist." Und leise fügte Horst hinzu: „Den Weg über Christus."

„Wie meinst du das? Davon verstehe ich nichts."

„Sieh mal: Christus ist gehaßt, verraten, verleugnet, geschlagen, gekreuzigt worden, gestorben. Und das um unsertwillen. Bei ihm, in seiner Nähe, wird man so im Leid, wie du es bei Professor Kuhlmann erlebt hast. Ich weiß es nicht genau im einzelnen, mir ist bisher wenig Leid widerfahren. Aber ich hoffe, wenn mir das Leid begegnet, daß ich bei Christus auch die Kraft habe, so zu werden und nicht zu verbittern."

Horst stand auf und holte seine Bibel: „Weißt du, der Apostel Paulus sagt es im Römerbrief einmal" — nach einigem Blättern fand er die Stelle —: „‚Trübsal bringt Geduld; Geduld aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden' (Röm. 5 3b-5a).

Siehst du: Das ist das, was mit Professor Kuhlmann geschehen ist. Psychologisch müßte es ganz anders sein: Trübsal bringt Ungeduld, Ungeduld aber bringt Verbitterung, Verbitterung aber bringt Verzweiflung. So wäre der psychologische Ablauf bei Menschen ohne Christus. Und das hast du ja erlebt. Aber da, wo Christus am Werke ist, da kann in ihnen eben ein ‚antipsychologischer' Ablauf vor sich gehen."

Schweigend hatte Manfred zugehört. Diese Ausführungen waren ihm fremd. Und Horst merkte das. Er sagte:

„Wenn du einmal so werden möchtest wie Professor Kuhlmann, dann kannst du es nur in der Nähe Jesu Christi werden. Vielleicht wirst du ein anderer Mensch als er — sicher sogar. Aber sicher wird dich das Leid nicht verbittern, sondern zur Hoffnung bringen. Und damit wirst du ein Mensch der Güte."

Als Manfred sich danach verabschiedete, konnte er nur sehr still sagen:

„Ich danke dir. Ich will darüber nachdenken."

Und im stillen nahm er sich vor, diesem sonderbaren Jesus Christus nachzugehen, der es in den Menschen vollbrachte, aus dem Leiden Güte zu machen.

Aus „Samenkörner"

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Seien Sie recht herzlich und brüderlich gegrüßt im neuen Jahr! Wir Leser der „Mennonitischen Rundschau" wünschen Ihnen und allen treuen Mitarbeitern Kraft und frohen Mut, zu wirken in diesem Werk des Herrn! Die „Mennonitische Rundschau" ist uns zum ununterbrochenen Segensquell! Herzlichen Dank! Es ist unser Gebet, der Herr möge das Blatt seinen Kindern erhalten! Der Inhalt ist viel reicher als der Umfang.

Sehr oft erinnert mich eine Mitteilung darin an mein erstes Gebet in der Versammlung in Spat (Krim). Mein Herz schrie nach Erlösung. Ich betete leise: „Herr, gib es doch irgend jemand in dieser Versammlung ein, daß er für Verlorene bete." Das wollte ich dann als Fürbitte für mich persönlich annehmen und es sollte mir zugleich als Gebetserhörung vom Herrn die Antwort auf mein Gebet sein, daß Gott auch mich, der ich so fern war, annehmen würde. Die Fürbitte erfolgte nicht, und ich mußte gebrochenen Herzens einsam nach Kangil wandern. Seit der Zeit weiß ich, es müßte viel mehr Fürbitte bei Gott vorgetragen werden. 1. Tim. 2, 1: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet Fürbitte und Danksagung für alle Menschen!" Es ist unser, der Alten und Älteren Vorrecht, die Zeit zum Beten zu haben, auch die Besinnlichkeit. So sind auch wir noch immer aktiv am Netz des Herrn beschäftigt. Unser Horizont wird weiter und schließlich umfassen wir mit unseren Gebetsarmen die gesamte Menschheit. 1. Tim. 1, 12: „Und ich danke unserem Herrn Christum Jesum, der mich stark gemacht hat und treu geachtet — und gesetzt in das Amt — (des Gebets!)."

Anbei der Scheck für das neue Jahr als Lesegebühr. Ihr im Herrn verbundener Bruder in Christo,

Johannes Wessel
Tarpon Springs, Fla., U.S.A.

*

Lieber Editor!

Da ich in der Rundschau gelesen habe, daß es dem lieben Editor besser paßt, wenn die Zahlungen zu gleicher Zeit einkommen würden, da es ihm Zeit sparen würde und meine Lesezeit im Februar abgelaufen ist, so schicke ich jetzt nur auf 10 Monate ein, $5.00, so daß alle Zahlungen am Ende oder Anfang des Jahres einkommen möchten. Dankeschön für die pünktliche Zusendung der Rundschau! Wir lesen sie gerne. Wünschen Dir, Br. Ratzlaff, auch dem ganzen Druckerpersonal, Gottes Beistand und Segen, auch viel Kraft und Mut in Eurer Arbeit. Einen Gruß des Friedens von

A. J. Stobbe
2733 Victoria St.
Clearbrook, B.C.

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Johannes T. Voth †

(Virgil, Ontario)

Johannes Voth wurde am 21. April 1897 in Blumenheim, Schönfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Tobias Voth und Katherina, geborene Regehr. 1909 zog die Familie nach Neu-Samara, wo er aufgewachsen ist.

Nach Beendigung der Dorfschule besuche er die Zentralschule in Lugowsk und die Kommerzschule in Halbstadt. Während dieser Jahre wohnten seine Eltern auf dem Landgut „Swetloje Osera". Als Reiseprediger war sein Vater oft längere Zeit von zu Hause fort. Johannes mußte dann die Wirtschaftsverantwortung auf sich nehmen. So lernte er schon früh mit Menschen umzugehen, und er lernte auch die Landwirtschaft kennen. In der Kriegszeit diente er zwei Jahre als Sanitäter bei den Verwundeten.

Durch den Einfluß seiner frommen Eltern kam Johannes schon als Kind zur Erkenntnis der Sünde und nahm Jesus als seinen Heiland an. 1911 kam Missionar Franz Wiens zur Ansiedlung. Der Herr gab eine große Erweckung. Johannes machte sich frisch auf, wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und ein Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde. Schon als Jüngling wurde er als Protokollschreiber gewählt und wohnte somit allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten bei. 1936 wurde er als Diakon eingesegnnet. Diese Arbeit tat er gerne: erst in Manitoba, dann in Virgil, Ontario. Bei der Gründung der Springstein-MB-Gemeinde nahm er regen Anteil, nicht nur im Planen und Besprechen, sondern auch an der harten physischen Arbeit, die zu tun war. Später unterstützte er nach Kräften die Bibelschularbeit besonders in Winkler, wo er jahrelang Mitglied der Behörde war. Er erkannte den Wert dieser Schulen. Es freute ihn, daß manche unserer Kinder und Enkelkinder sie besuchen durften.

Am 5. Oktober 1919 reichten wir uns die Hände zum Ehebund. Unsern Text und Lebensmotto wählten wir aus Jesaja 26, 4: „Verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich." Dies Wort hat sich in unserm Leben bewährt. Der Herr vertiefte unsere Liebe in den 53 Jahren, die wir zusammen pilgern durften. Gott schenkte uns vier Söhne und sechs Töchter, dann vier Schwiegertöchter, vier Schwiegersöhne und 31 Enkelkinder. Johannes war ernstlich besorgt, daß doch alle seine Lieben bei dem Herrn erscheinen würden, wenn er ruft.

1925 zogen wir, mit vielen anderen, nach Kanada. 26 Jahre wohnten wir in Manitoba. 1951 ging es nach Virgil, Ontario. Landwirtschaft, mit Getreide oder Frucht, ging ihm gut, solange er die nötige Kraft dazu hatte. 1960 verkauften wir den Obstgarten. Somit begann für Johannes ein neues Kapitel der Wirksamkeit. Als „Orderly" im St. Catharines General Hospital fand er die Tätigkeit, die ihm eine besondere Befriedigung gab. Er nahm diese Arbeit als vom Herrn gegeben an. Sieben Jahre pflegte er Kranke, Alte und Sterbende mit Hingabe und Mitgefühl. Mit seinem 70. Geburtstag mußte er diese Arbeit aufgeben . . .

1969 war unsere goldene Hochzeitsfeier, ein Höhepunkt unseres Lebens, woran er sich oft mit Dank erinnerte. In den nächsten Jahren merkte ich ein beständiges Abnehmen der Lebenskräfte. Krankheit trat ein. Im September wurde es klar: ärztliche Hilfe könnte ihm gewisse Linderung geben, aber sein Leiden war unheilbar. Johannes liebte das Leben. Sollte es jetzt schon zu Ende gehen? Anfänglich hatte er große Kämpfe. Aber der Herr gab ihm wieder Gnade, sich in Gottes Willen zu fügen. Altbekannte Bibelverse bestätigten seinen Glauben aufs neue. „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten" (Jesaja 46, 4). „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer" (Jes. 54, 10). Noch ganz zuletzt, als die Schmerzen überhand nahmen, flüsterte er oft das Gebet seiner Kindheit:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck u. Ehrenkleid.
Damit werd' ich vor Gott besteh'n,
wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n."

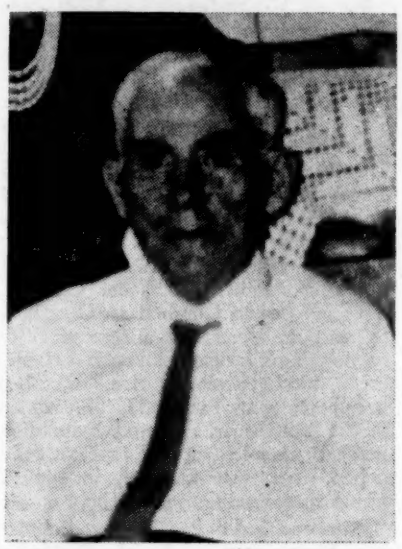
Am 9. Fberuar 1973 nahm der Herr meinen Johannes aus großem Leiden zu sich. Er schaut nun den, an den er geglaubt hat. Seine Freude ist vollkommen und ewig. Heute empfinden unsere Kinder und ich den Schmerz der Trennung, doch finden wir Trost und Freude in der seligen Gewißheit eines Wiedersehens in der Herrlichkeit.

Katherina Voth, geb. Bergen.

Johannes T. Voth hinterläßt seine Gattin Katherina Voth, geborene Bergen, 4 Söhne: Walter in Winnipeg, Man., Alvin in Gimli, Manitoba, Toby in Winnipeg, Manitoba, und John in Niagara Falls, Ontario, 6 Töchter: Herta und Holdina in Virgil, Ontario, Frau Susan (Peter) Wiebe in Niagaraon-the-Lake, Frau Erna (Ben) Falk in Niagaraon-the-Lake, Frau Edith (Walter) Wichert in Virgil, Ontario, und Frau Kae (George) Froese in St. Ann's, Ontario, 2 Schwestern: Frau Katherina Klassen in Winnipeg, Manitoba, und Frau Susie Dyck in St. Catharines, Ontario, und 31 Enkelkinder.

Heinrich Warkentin †

(St. Catharines, Ontario)



„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herr. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn" (Röm. 14, 8).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Br. Heinrich Warkentin, 70 Jahre alt, Montag, den 12. Februar 1973, nach einem langen schweren Leiden in die ewige Heimat zu nehmen. Er starb hier im „Tabor Manor"-Altersheim. Die Begräbnisfeier war am Donnerstag, 2 Uhr nachmittags, den 15. Februar in der Scott-St.-MB-Kirche, deren Glied er war. Die vielen Trauergäste und auch die Blumen zeugten von der Liebe zu dem Verstorbenen. Auch aus den Nachbargemeinden waren Leute gekommen, ihr Beileid zu bekunden. Beim Orgelspiel von Schwester Peter Block wurde der Sarg mit der Leiche in die Kirche gebracht. Schwester Warkentin und die Kinder folgten. Br. Peter Dick, unser Gehilfsleiter, hielt das Einleitungsgebet; ein Schwesterntrio sang das Lied: "Saved by Grace". Das Lebensverzeichns wurde in beiden Sprachen vorgelesen. Die Versammlung sang „Am Jordansufer stehe ich". Br. Peter Dick sprach als erster in Deutsch an Hand von Ps. 73, 23—28 zum Trost für die Familie über das gottgewirkte „Dennoch bleib ich stets bei dir!".

Das Schwesterntrio sang „Laß mich gehen."

Dann sprach Br. J. J. Toews, Winnipeg, der hier gegenwärtig unter uns weilt und Kurse gibt, in der Landessprache. Er hatte seinen Text aus Joh. 14, 1—6 gewählt. Er sprach sehr tröstlich über die Wohnungen und Stätten im Vaterhause droben. Das Trio sang: "What a Fried we have in Jesus." Br. J. J. Toews hielt das Schlußgebet und die Leiche wurde nach "Pleasantview Memorial Gardens" zur Beerdigung gefahren. Prediger Abram Block diente am Grabe mit Wort und Gebet. Ein Trauermahl folgte im Kellerraum der Kirche. Br. Gerhard Epp hielt das Tischgebet; nach dem Trauermahl richtete Prediger Isaak Toews, der Br. Warkentin öfters im "Tabor Manor"-Heim besucht hatte, einige Worte an die Familie und Trauergäste. Er las Klagelieder 3, 22—26, betonte sehr die Hilfe des Herrn, wenn wir trostlos sind, dann betete er und brachte die Begräbnisfeier zum Abschluß.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber verstorbener Ehegatte Heinrich Warkentin wurde am 29. Januar 1903 im Dorfe Steinfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Kornelius und Susanna (geb. Neufeld) Warkentin. Im Jahre 1927 kam er nach Kanada und wurde in Rosengart, Manitoba, wohnhaft. Am 26. April 1930 hatten wir unsere Hochzeit und reichten uns die Hände zum Ehebund. Im Jahre 1936 zogen wir nach Coaldale, Alberta. Dort in Alberta durfe er den Herrn als seinen persönlichen Heiland annehmen und ließ sich darauf am 12. September 1937 taufen und in die MB-Gemeinde aufnehmen. Im Jahre 1940 zogen wir wieder zurück nach Manitoba und nach einigen Jahren von dort, im Jahre 1943, nach St. Catharines, Ontario, wo mein Mann eine Anstellung im Betrieb "Foster Wheeler" bekam. Hier hat er 21 Jahre gearbeitet, bis seine Kräfte versagten; es fand sich bei ihm eine Lähmung aller Glieder. Die Pflege im Heim wurde immer schwerer und unmöglich, so mußte er seit Dezember 1967 in verschiedenen Verpflegungsheimen unter viel Schmerzen gepflegt werden. Im Mai 1969 kam er hier nach dem "Tabor Manor"-Altersheim, wo er bis zu seinem Tode gepflegt wurde. Er starb hier am 12. Februar, 4.40 Uhr nachmittags.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 1 Tochter und 4 Söhne mit ihren Familien und 10 Enkelkinder: Henry, wohnhaft in Hamilton, Ont., Peter, Jake, Neil und Anna, Frau John Rauh, hier in St. Catharines, Ont. Er ist alt geworden 70 Jahre und 14 Tage. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Christus ist auferstanden und die Toten in Christi werden auch auferstehen. Obzwar wir den Trennungsschmerz tief empfinden, gönnen wir ihm die ewige Ruhe.

Die trauernde Familie Warkentin.
Im Auftrage der Familie,
P. Friesen, Korr.

Achtung! Achtung!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für PAKETE NACH RUSSLAND bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

DRUGSTORE

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Gertruda Dyck †

(Lethbridge, Alberta)

Unsere Mutter, Gertruda Dyck, wurde ihren Eltern, Peter Boldt, im Jahre 1884 in Sagradowka (Ukraine) geboren und schied von uns durch den Tod am 27. Januar 1973. Sie erreichte das Alter von 88 Jahren, einem Monat und 27 Tagen. Ihr Leiden war mehrere Jahre Blutkrebs.

Im Alter von 18 Jahren nahm sie den Heiland als ihren Retter an, wurde im selben Jahre getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren Mitglied sie bis ans Ende blieb.

Am 14. November 1918 verehelichte sie sich mit Witwer Peter W. Dyck und übernahm die Pflege von fünf Kindern. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, von welchen ihr zwei im Kindesalter im Tode vorangingen.

Im Jahre 1926 übersiedelte die Familie nach Kanada und kaufte eine Farm bei Grassy Lake, Alberta. Im Jahre 1962 traten sie in den Ruhestand und wohnten bei ihrer Tochter Katherine in Lethbridge.

Zu den Verstorbenen, die Mutter im Tode vorangingen, gehörte ihr Gatte, der im Jahre 1966 heimging; im September 1968 wurde ihre Tochter Mary samt ihrem Gatten Abram Dyck durch ein Autounglück abgerufen; 1972 starb ihr Schwiegersohn Abram Enns; zwei Enkeltöchter, Wilda Ness (geborene Enns) verschied im Jahre 1958; und im Jahre 1964 starb Pat Pauls (geborene Evans).

Unsere Mutter ist uns in guter Erinnerung geblieben als eine Christin, die einen festen Glauben an Gott hatte, und im Vertrauen auf seine Hilfe ist die Familie durch manche Lebenskrise durchgebetet worden. Ihr Lebensmotto war Psalm 37, 37, wo es heißt: „Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchem wird's zuletzt wohl gehen." Sie war bestrebt, in diesem Sinne ihre Familie zu erziehen.

Mittwoch, den 24. Januar, fiel unsere Mutter und brach sich die Hüfte, welches Veranlassung gab, sie ins Coaldale Hospital zu bringen. Am folgenden Tage setzte Lungenentzündung ein, und Sonnabend, den 27. Januar, 1.45 Uhr morgens, ging sie schlafend hinüber in die obere Heimat.

Zu den trauernden Hinterbliebenen gehören 3 Söhne: Heinrich in Lethbridge, Peter in Aldergrove, B.C., und John in Calgary, 3 Töchter: Elizabeth Enns, Helena Pauls in Coaldale und Katherine in Lethbridge, 1 Schwiegersohn, 3 Schwiegertöchter mit ihren Familien, 1 Schwester, Anna Neufeld in Dawson Creek, B.C., viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier, die im Bethause der MB-Gemeinde zu Grassy Lake stattfand, wurde von Prediger Heinrich Nikkel geleitet. Es wurden zwei Ansprachen gebracht. Prediger Nikkel sprach über Lukas 23, 55, Prediger Alexander Neumann sprach über Hebräer 15, 5, 6, und über Psalm 23. Inzwischen diente Br. Leonard Schroeder mit einigen Solos: „Sicher in Jesu Armen" u. „Hand in Hand mit Jesus", und ein Duett „Auf ewig bei dem Herrn" wurde von A. Neumann und L. Schroeder gesungen. Dann folgte das Lebensverzeichnis und Gebet. Am Grabe der Verstorbenen schloß Prediger Nikkel die Feier mit Verlesen eines Schriftwortes und Gebet.

Mutter ist jetzt beim Herrn, den sie liebte und dem sie diente; und wir blicken einer frohen Vereinigung mit ihr und den Vorangegangenen entgegen, wenn auch wir in der oberen Heimat landen.

Die trauernde Familie.

Nachruf für H. P. Toews †

Werter Bruder E. Ratzlaff!

Möchte auch etwas als Nachruf für H. P. Toews schreiben. Unser lieber Onkel Heinrich ist nicht mehr! Wieviel hat er für die Kinder seines Bruders getan! Nach Schluß des Krieges gab es keine Möglichkeit, mit Kanada in Verbindung zu treten. Wir waren in das Städtchen Bremervörde, im Norden Deutschlands, verschlagen. Dort war es auch, wo der verstorbene Herr C. F. Klassen uns aufsuchte, als er 1945 das zerstreute Mennovolk zu sammeln begann. Er kam auch zu uns, zeigte uns eine Photographie und fragte, ob wir den Mann darauf wohl kannten! Ja, sagten wir, das ist ja unser Onkel Heinrich! „Ja", sagte C. F. Klassen, „ich habe von meinem Freunde Toews den Auftrag, seines Bruders Frau und Kinder zu suchen!" So wurde dann der Kontakt zwischen uns hergestellt.

Es ging uns damals sehr schlecht, mein neunjähriger Sohn war durch Unglücksfall getötet, mein Schwiegervater starb an den Folgen der Flucht und wir wurden nur durch Gottes Gnade wie ein Wunder vor dem Zurückschicken nach Rußland bewahrt. Am 2. November 1945 starb meine Mutter. Wir Geschwister, drei Schwestern mit Familien, mein verkrüppelter, schwächlicher Bruder, wir alle wohnten in einem Behelfsheim und hungerten uns schlecht und recht durch. Da, am 22. Oktober 1946, bekamen wir das erste Carepaket von unserem lieben Onkel. Das war ein Jubel und Danken an Gott, den Vater, und an den lieben Onkel und Tante. Unsere Not war gebrochen, aber Onkel Heinrich sann auf Mittel und Wege, um uns nach Kanada zu bringen. Es ging nur auf dem Wege als Zuckerrübenarbeiter nach Kanada einzuwandern. Aber dazu mußte man gesund sein. Nun folgten aufregende Zeiten, Briefe flogen über das Meer, und auf den Knien wurde um Hilfe von oben gerungen. Endlich, ausgangs Mai 1947, kamen wir zur Bearbeitung ins Lager. Nur wer das alles selbst durchgemacht hat, kann das Hangen und Bangen verstehen, bis endlich alle Kommissionen durchgegangen, der Arzt uns für gesund erklärt und der kanadische Konsul seinen Stempel gegeben hatte. So kamen zuerst am 3. August 1947 mein Mann, meine drei Kinder und ich in Winnipeg an. Auf dem Bahnhof eine Menge Menschen, alles fremd; da sahen wir Onkel Heinrich und Tante Tina stehen und wurden, wie lange verlorengeglaubte Kinder empfangen.

Nach zwei Wochen kam meine Schwester mit Sohn, der Mann war in der Verbannung. Meine jüngste Schwester kam erst nach anderthalb Jahren mit meinem kranken Bruder und ihrem Söhnlein.

Mein Bruder durfte der Gesundheit halber nicht nach Kanada kommen, aber mein lieber Onkel Heinrich setzte sich mit Ottawa in Verbindung, nahm alle Verantwortung für den Sohn seines Bruders auf sich, ja, sogar bis zum Adoptieren. Und siehe da, er durfte kommen. Er bekam eine Sonderbürgschaft. Das Unmögliche war geschehen. Wir wurden alle in Herz und Heim von Onkel und Tante Toews aufgenommen. Das war ein Weihnachtsfest 1948! Als der Onkel meinen Bruder fragte, was er wollte, sagte er: Das erste singen wir: „Großer Gott, wir loben dich!"

Onkel Heinrich sagte mal zu mir: „Ich habe oft nachgedacht, warum mußte mein Bruder Aron in die Verbannung gehen, und ich habe es so gut?" Da bekam er die Gewißheit: Nur uns alle zehn Personen aus dem Elend zu retten und uns in Kanada zu einer neuen Heimat zu verhelfen!

Ja, lieber Onkel Heinrich, du siehst den, an den du geglaubt hast! Vielen Dank Dir und der lieben Tante Tina! Gott möge sie segnen und ihr beistehen! Lebe wohl, Onkel Heinrich und auf Wiedersehen! Deine drei Nichten:

Natascha Fast, geb. Toews.
Olga Rempel, geb. Toews.
Maria Fast, geb. Toews.
P.O. Box 409
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Aus Leserbriefen

Werter Editor und wertes Personal!

Wünschen Euch Gottes Segen in Eurer großen Arbeit. Danken herzlich für die pünktliche Zusendung der Rundschau, wir lesen sie gerne. Man liest darin von vielen Bekannten und Verwandten. Da unser Abonnement abgelaufen war, senden wir die Zahlung für ein neues Jahr. Unsere Muttersprache ist doch eine schöne Sprache! Wir haben wunderschönes Frühlingswetter im schönen Frasertal. Es wird schon in den Gärten und auf den Feldern gearbeitet. Wünsche Ihnen Mut in Ihrer Arbeit, der Herr segne Sie! Grüßend,

John und Anna Dahl,
Box 323, Yarrow, B.C.

*

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich danke herzlich für die „Mennonitische Rundschau"! Sie ist mir zum großen Segen gewesen und ich möchte nicht ohne sie sein und bitte um weitere Zusendung derselben. Gottes Gnade und Beistand sei dem ganzen Personal und dem lieben Editor gewünscht!

Mit Gruß,
Mrs. Helen Doerksen
Box 10,
Herbert, Sask. S0H 2A0

PS — Könnte mir jemand bitte das Lied vom Tausendjährigen Reich zusenden? Würde im voraus sehr dankbar sein! Es beginnt so: „Bald wird es erfüllet werden . . ." In Liebe, H. D.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Tut uns leid...
daß wir Sie nicht in unsere Tour vom 19. März aufnehmen konnten nach dem
FERNEN SONNIGEN SÜDEN
•
Auf allgemeinen Wunsch
Jetzt eine zweite Tour
23. April — 11. Mai
Seien Sie nicht wieder zu spät!
Registrieren Sie jetzt!
NEU! ERREGEND! ANDERS!
Eine weitere
BUS - KREUZFAHRT
Nur $395.00 von Winnipeg
Mehr Einzelheiten:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung
an John Klippenstein
Spricht Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Häusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfügung.
JOHN KLIPPENSTEIN
REAL ESTATE
172½ Niagara St. 688-1434

Knoblauch ist gut fuer Sie!
Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Ihnen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Aus aller Welt

USA — Die Gespräche, die der israelische Ministerpräsident, Frau Golda Meir, gegenwärtig mit Präsident Nixon und der amerikanischen Regierung führt, bestätigen den vorzeitigen Optimismus, mit dem Washington nach dem Besuch des ägyptischen Sicherheitsberaters Hafes Ismail die Chancen von Friedensverhandlungen beurteilt, die zwischen den Parteien des Nahen Ostens auf der Basis indirekter Kontakte stattfinden würden.

Vor dem Nationalen Presseclub der amerikanischen Hauptstadt erklärte Golda Meir, es sei Anlaß zur Hoffnung, wenn sich aus der jüngsten diplomatischen Initiative des ägyptischen Staatschefs Sadat ergeben sollte, daß er geneigt ist, mit Israel — gleich auf welcher Ebene, und sei es auch nur indirekt — zu verhandeln. „Ich wüßte nicht, was mir willkommener wäre", sagte Frau Meir. „Ich möchte die jüngste Entwicklung gern optimistisch interpretieren können."

Es fiel auf, daß Golda Meir bei ihrem Auftritt vor dem Presseclub, der sich unmittelbar an ihre anderthalbstündige Unterredung mit dem Präsidenten anschloß, die Bereitschaft zu indirekten Verhandlungen mit einem Nachdruck hervorhob, der sich deutlich von der Zurückhaltung unterschied, mit der sie bei früheren Amerika-Besuchen zu dieser Möglichkeit Stellung genommen hatte.

— Der Indianerkrieg am historischen Handelsposten Wounded Knee im amerikanischen Bundesstaat South Dakota hat sich am 2. März nach einer spürbaren Beruhigung wieder verschärft. Eine „Friedenskonferenz" endete nach Auskunft des demokratischen Senators George McGovern mit einem Mißton, als die Indianer erfuhren, daß das Haus eines ihrer Führer von einem Sprengkörper schwer beschädigt worden war. Die Frau des indianischen Anführers Aaron Desersas wurde mit schweren Brandverletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

In der Nacht zuvor hatten die mehr als 200 militanten Indianer, die die Ortschaft besetzt halten, der Entlassung ihrer elf Geiseln zugestimmt. Bis auf einen katholischen Priester blieben die Geiseln jedoch in Wounded Knee, ihrem Heimatort.

Die Senatoren McGovern und James Abourezk waren am 1. März nach Wounded Knee geflogen, um die Indianer zur Übergabe zu bewegen. Ihre Waffen legten die Indianer bisher noch nicht nieder. Die Situation wurde als „sehr gespannt" bezeichnet.

— Der amerikanische Präsident Nixon und der südvietnamesische Staatspräsident Nguyen Van Thieu werden am 2. und 3. April in San Clemente (Kalifornien) zusammentreffen. Das teilte Nixon am 2. März auf einer überraschend einberufenen Pressekonferenz im Weißen Haus mit.

* * *

England — Bei zwei Nachwahlen zum Londoner Unterhaus hat die Labour Party einen Wahlkreis verloren, konnte den anderen jedoch trotz starker Stimmeneinbußen behaupten. In Lincoln gewann der unabhängige Rechtsanwalt Dick Taverne 21 967 Stimmen. Der Gegenkandidat John Dilks von der Labour Party vereinigte 8776 Stimmen auf sich, der konservative Bewerber J. Guiness 6616. Taverne hatte erst im vergangenen Jahr sein Mandat als Labour-Abgeordneter aus Protest gegen die negative Haltung seiner Partei zur EWG niedergelegt.

Im schottischen Wahlkreis Dundee East gewann der Labour-Kandidat George Machin den Sitz mit 14 411 Stimmen. Nur etwa 1200 Stimmen weniger erhielt der von der schottischen Nationalpartei aufgestellte Bewerber G. Wilson.

* * *

Irland — Bei den Wahlen zum irischen Parlament errang die bisherige Oppositionspartei Fine Gael in Koalition mit der Labour Party die Mehrheit der 144 Sitze. Die bisher regierende Fianna-Fail-Partei des Premierministers Jack Lynch konnte ihre Stellung nicht behaupten. Obwohl das endgültige Wahlergebnis noch nicht vorliegt, bereitete sich Lynch auf die Übergabe der Amtsgeschäfte an den 52jährigen Rechtsanwalt Liam Cosgrave, Chef der Fina Gael, vor. Lynch wird, wie er erklärte, weiterhin die Fianna Fail als Oppositionsführer leiten.

Die Wahlbeteiligung brachte mit 81 Prozent ein Rekordergebnis. Die Entscheidung der Wähler führte Cosgrave auf das Programm der Koalition zurück, die vor allem Preiskontrolle und Steuersenkungen versprochen hat.

* * *

Schweden — Sechs Geschwister aus dem südschwedischen Ort Gränna sind unverhofft zu Millionären geworden. Geologen entdeckten auf ihrem Familienbesitz das seltene Mineral Grännait, das für hitzebeständige Legierungen in der Raumfahrt verwendet wird. Die Besitzer haben das fündige Gelände verkauft.

* * *

Belgien — Zwei Achtjährige haben in Lüttich in einem Holz- und Plastikgeschäft Feuer gelegt. Die Flammen griffen auf einen ganzen Häuserblock über und richteten einen Schaden von umgerechnet vier Millionen Mark an.

* * *

Frankreich — Der Wahlkampf zur ersten Runde der französischen Parlamentswahlen ist am 2. März um Mitternacht zu Ende gegangen. Ab Sonntag morgen, 8 Uhr, werden 31,2 Millionen Wähler zu den Urnen gehen können, um in 473 Wahlkreisen und 17 Wahlkreisen der überseeischen Departements und Territorien je einen Kandidaten für die nächste Nationalversammlung zu bestimmen. 3121 Kandidaten bewerben sich um ein Mandat.

In den Wahlkreisen, in denen keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang am 4. März die absolute Mehrheit gewinnt, muß acht Tage darauf eine Stichwahl über den Parlamentssitz entscheiden. In den meisten Fällen werden nur noch je ein Kandidat der Regierungsmehrheit und der Linksopposition im Rennen bleiben. In einigen Wahlkreisen ist die Beteiligung eines Kandidaten der Reformer am „Duell der Giganten" nicht ausgeschlossen.

Die letzte Umfrage zum Verhalten der Wähler im ersten Wahlgang, am 2. März von der Abendzeitung „France-Soir" veröffentlicht, zeigte überraschend noch einmal ein Ansteigen der Linkskoalition aus Kommunisten, Sozialisten und Extrem-Linken um zwei Punkte auf 47 und einen Verlust der Regierungsparteien um zwei Punkte auf 36 Punkte, während die Reformer in der Mitte mit 14 Punkten wieder einen Punkt gewinnen konnten.

— Die französischen Zivilpiloten haben ihren Proteststreik gegen den Einsatz militärischer Fluglotsen beendet. Zugleich behielten sie sich jedoch vor, sofort wieder in den Ausstand zu treten, wenn die militärischen Fluglotsen nach ihrer Meinung ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sind.

— Mit der feierlichen Unterzeichnung der Schlußerklärung durch die zwölf Außenminister der Teilnehmerparteien ist die fünftägige internationale Vietnam-Konferenz am 2. März in Paris zu Ende gegangen.

Jeder Minister mußte, wie bei der Paraphierung am Vortage, 60 Unterschriften unter die in den fünf Konferenzsprachen abgefaßten Dokumente leisten. Anschließend erklärte der den Vorsitz innehabenden polnische Außenminister Stefan Olszowski in einer kurzen Ansprache, er hoffe zuversichtlich, daß die Pariser Konferenz einen entscheidenden Beitrag zum Frieden in Südostasien und in der ganzen Welt geleistet habe.

Die Auswirkungen der Konferenz — sie stellt praktisch nur eine feierliche Billigung des zwischen den vier ehemals kriegführenden Parteien abgeschlossenen Abkommens vom 27. Januar dar —, auf die Lage in Indochina wird bei den einzelnen Teilnehmern jedoch sehr unterschiedlich gesehen. Während die Nordvietnamesen offen triumphieren und von einem großen Erfolg für das vietnamesische Volk sprechen, bedauern die Südvietnamesen die nach ihrer Ansicht zu große Kompromißbereitschaft der westlichen Seite. Man kritisiert vor allem, die zusammen mit Kanada und den USA erhobene Forderung nach Errichtung eines permanenten Berufungsorgans nicht durchgesetzt zu haben. Andererseits beglückwünscht man sich zur ausdrücklichen Erwähnung der beiden übrigen indochinesischen Länder Laos und Kambodscha im Paragraphen acht, die gegen starken Druck der kommunistischen Seite durchgesetzt worden sei, sowie zu der Nichtanerkennung der Befreiungsfront durch Saigon, wie sie in der Schlußakte zum Ausdruck kommt.

Während Amerikaner und Engländer die Ansicht vertreten, daß nur die loyale Anwendung des Abkommens auf dem Terrain, vor allem der nach ihrer Ansicht etwas zu komplizierten Paragraphen über das Informations- und Berufungsrecht der Kontrollkommission zu einem Erfolg der Konferenz führen kann, halten sich Sowjets und Chinesen mit einer Beurteilung zurück. Das Schweigen der beiden kommunistischen Großmächte während der gesamten Konferenzdauer war von den Beobachtern aufmerksam registriert worden.

— Bei einer Explosion in einem vierstöckigen Mietshaus im Zentrum der französischen Hafenstadt Le Havre sind mindestens zwei Bewohner getötet worden, aus den zerstörten Wohnungen des Gebäudes wurden zwei Schwerverletzte sowie mehrere Leichtverletzte geborgen. Es wird vermutet, daß das Unglück von ausströmendem Leuchtgas verursacht worden ist. Ein Bewohner soll versucht haben, sich mit Gas das Leben zu nehmen.

* * *

Deutschland — Die Landeskirche Hannover will Dienstausweise für Pastoren einführen. Das Papier, das mit Lichtbild und Stempel der jeweiligen Kirchenbehörde versehen werden soll, wird nur Pfarrern ausgehändigt, die im Rahmen ihrer Tätigkeit gezwungen sind, sich als Pastoren auszuweisen. In der Vergangenheit hatten sich wiederholt Unbefugte mit der Behauptung, sie seien Seelsorger, den Zutritt in Krankenhäusern verschafft.

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Buecher der Vertiefung fuer stille Stunden

——— **Sieg des Gebets** — Von Oswald Smith **$1.85**
Einblicke in das Leben zweier Gottesmänner, deren tägliches Handeln vor Gott entscheidend durch Gebet und Fürbitte geprägt waren.

——— **Freiheit für den Geist** — Von Watchman Nee **$2.15**
In diesem Buch schildert Nee die hohen Anforderungen, die Gott an alle stellt, die ihm dienen wollen.

——— **Zwölf Körbe voll,** Band I — Von Watchman Nee **$2.40**
Nee zeigt, daß die Bibel nicht abstrakte Gedanken über Gott formuliert, sondern daß Gott darin selbst redet.

——— **So fingen wir als Christen an** — Von Keith Miller **$2.15**
Miller ist in seinem Buch ehrlich, ideenreich, intelligent und voller Zutrauen zu Gott.

——— **Christus sieht uns anders** — Von Keith Miller **$2.50**
Miller zeigt, wie durch das Sehen aus der Perspektive Christi die scheinbar belanglosen Dinge des Lebens eine ganz neue Bedeutung erhalten.

——— **Wo die Drachen wohnen** — Von Keith Miller **$3.05**
Da, wo man wirklich versucht, mit Christus zu leben, leuchtet inmitten der kleinen und großen Probleme Hoffnung auf.

Fellowship Bookcenter

Fellowship Bookcenter

159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba R2L 1L4

Ehemals Christian Press Book Store und Faith and Life Book Store

Nord-Kildonan-MBG

Als Gemeinde können wir sagen: „Freuet euch mit uns, denn die Schafe hörten die Stimme des Hirten und folgten ihr."

Es war am 4. Februar, als drei Personen, Sigrid Boge, Dorothy Regehr und Viktor Bargen, auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Jesum Christum als ihren Erlöser getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Bruder Joe Wiebe, Prediger in der Portage-Ave.-Gemeinde, sprach zu den Täuflingen über die wahre Nachfolge Christi. Darauf vollzog unser Pastor W. Neufeld die heilige Handlung an den Personen.

An diesem Sonntag hieß es auch Abschied zu nehmen von unserer lieben Schwester Annie Ediger; dreieinhalb Monate hat sie unter uns geweilt. Der Grund dazu war ihre alternde Mutter im Pflegeheim. Als Gemeinde haben wir durch sie in dieser Zeit viel Segen genossen. Sie besuchte die einzelnen Vereine, beteiligte sich an den Gebetsstunden in den Häusern und suchte die Bedrückten und Einsamen auf. Es war ihr nicht leicht, die Mutter zurückzulassen, das merkte man aus ihren Abschiedsworten an die Gemeinde. Und dennoch fuhr sie voll Dank und mit freuderfülltem Herzen zurück in ihre Arbeit, um für den Herrn zu zeugen. Während ihres Weilens hier hatte sie in besonderer Weise die Arbeit des Heiligen Geistes an ihrem Herz erfahren.

Von den Schwestern im Missionsverein nahm sie noch besonders Abschied. In diesem Verein hat sie den Schwestern mit der Wortbetrachtung gedient. Das letzte Mal leitete sie die Gebetsstunde mit Lesen aus 1. Kor. 13, woran sich die Schwestern rege beteiligten. Sie munterte die Schwestern auf, treu im Gebet zu sein, denn sie war in recht viele Heime gekommen und sie hatte feststellen müssen, daß in jedem Heim etwas Schweres war. Aber das brauchen wir auch, damit unsere Verbindung nach oben wach bleibt. Einen anderen Punkt erwähnte sie noch: das vorsichtige Wandeln vor den Kindern. Manch eine Schwester gab ihr noch ein Wort Gottes mit und bedankte sich für den Einblick in die Missionsarbeit, den sie ihnen gegeben hatte. Das Feld und die Arbeit war ihnen jetzt näher gerückt, und sie wollten mehr dafür beten.

Wie schwer das Abschiednehmen von den Lieben auch für Annie ist, sagte Schwester C. C. Warkentin, aber sie befolgt das Wort der Schrift, wo es heißt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert . . ." (Matth. 10, 37). Eine Liebesgabe von den Schwestern wurde ihr noch überreicht. Dasselbe hat auch die Gemeinde getan.

An diesem Abend sprach auch noch Missionar Peter Hamm aus Indien zu den Schwestern über die Arbeit der Missionsboard, und den vielen Möglichkeiten, Mission zu treiben im Auslande und daheim. Es ist viel Not in der Welt.

Am 11. Februar stand vor uns ein Strauß mit frischen roten und weißen Blumen und roten Herzen drin verbunden. Dieses sollte uns daran erinnern, daß es einen Tag im Monat Februar gibt, wo man das Wörtchen Liebe auf verschiedene Weise ausdrücken kann. Und an diesem Tag saß Onkel Franz Froese da mit einer Blume, das zeigte uns, daß er wohl besonders geehrt worden ist. Er wohnt auch im Pflegeheim, und es war sein 90. Geburtstag. Wir stehen still und staunen, wie Gott seine Kinder führt und im Glauben frisch erhält. Seine zwei Söhne, auch Prediger, und seine Tochter waren zu diesem wichtigen Tag gekommen. Die Letztere hat lange Jahre im MBB College für die Mahlzeiten der Studenten gesorgt.

Da unsere Gemeinde vor einer Diakonenwahl steht, wurden wir durch Br. Viktor Toews nach Apg. 6, 3 und Tim. 8, 13 hingewiesen auf die Eigenschaften eines Diakonen: Gefüllt mit dem Geiste, guten Ruf, leben im Geiste, Prinzipien haben und wandeln in der Wahrheit. Dasselbe gilt auch für die Frauen. Br. Neufeld las die Grüße des Apostels Paulus an die Galater in Kap. 6, die er an die verschiedenen Personen richtet. Bei den Grüßen deutet der Apostel auch immer die Tätigkeit der Person an. Die Gemeinde möge sich vom Geiste Gottes leiten lassen bei dieser wichtigen Sache, denn wir wählen nicht zum Amt, sondern zum Dienst in der Gemeinde.

Einen ganz besonderen Abend hatten wir, der stand unter dem Thema: "Symphony of Seasons." Der Redner war P. Peters, ein Neffe von dem wohlbekannten Lehrer G. Peters, Gretna, und Sohn von Prediger J. Peters (schon heimgegangen). Hier wurden uns die Naturschönheiten Manitobas — Himmel, Wasser, Blumen in voller Pracht durch Bilder gezeigt. Begleitet wurden sie mit Natur- und geistlichen Liedern und selbstverfaßten dementsprechenden Gedichten. Erhebend und erfrischend war es, die Größe Gottes in seiner Allmacht so zu sehen. Aufs neue wurde uns Gott so groß in seiner Schöpfung.

Schwester Suse Dyck (Brucks) war den Schwestern im Frauenverein ein sehr lieber Gast. Recht herzlich und überzeugend von ihrer Arbeit in der Mission sprach sie zu den Schwestern. Wir wurden aufs neue für die Sache des Herrn in Afrika erwärmt. Nachträglich danken wir noch für den ausführlichen Bericht. Es hat uns gefreut.

In diesem Monat haben die Schwestern auch wieder Sachen zusammengetragen für das MCC; Seife und Handtücher war das Projekt. Auch sind jedesmal bei der Vereinsstunde Sachen auf dem Tisch fertig für das Hilfswerk, und es ist zum Staunen, wie erfinderisch manche sind, aus Resten solche schönen Sachen zu nähen.

Da der Frauendienst seine jährliche Zusammenkunft mit den Männern im Februar hatte, war bei dieser Gelegenheit ihr Gastredner George Bock (Enkelsohn des Ältesten Wilhelm Dyck, Millerowo). Er selbst arbeitet bei einer Telefonkompanie, aber der Herr hat ihn noch zu einem andern Dienst berufen, Freund, Helfer und Seelenretter der Jungen von der Straße zu sein. Er sah die Not auf seiner Straße, er betete, Gott möge jemanden senden, sechs Monate lang, dann hieß es: „Geh du", und so ist in etlichen Jahren eine segensreiche Arbeit hier in der Stadt entstanden, die sich immer mehr entwickelt, auf Glauben und Vertrauen aufgebaut. Und der Herr hat sich zu dieser Arbeit sichtlich bekannt. Sie heißen "Bible Eplorers". Den Bericht gab er in Deutsch.

Der Männerverein hatte sich als Gastredner Br. John Epp, Brooklands, eingeladen, von seinen vielen Reisen zu erzählen. Dazu hatte er auch Bilder.

Es ist die Zeit der vielen Reisen, und so sind Geschwister A. A. DeFehr nach Florida zu einer Bibletown gefahren. Geschwister J. Dycks und Werner Dycks sind zurück von Haiti. Sie haben dort auch Gemeinschaft mit Kindern Gottes gehabt. Zu ihren Kindern Heinrich und Richard im Yukon waren Geschwister C. Klassens gefahren. Überall sind Gotteskinder, mit denen man im Herrn sich verbunden fühlt, das haben sie auch erfahren. Seit Schwester Helga Dyck zurück nach Südamerika gegangen ist, bekleidet den Posten in Gospel Light jetzt Adelheit Koop, die ihren Lehrerberuf aufgegeben hat.

Wir möchten noch recht herzliche Grüße an Geschwister H. Regehrs in B.C. senden. Wir gedenken der Schwester besonders fürbittend im Gebet. Ebenso grüßen wir Geschwister H. Enns und alle, die unsere Gemeinde in liebem Andenken haben. Es grüßt

Frau Suse Unruh.

Matsqui-MB-Gemeinde

„Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen" (Luk. 12, 35). Dies ruft unser Heiland all den Seinen zu in dieser unruhigen Welt.

Sonntag diente unser Chor mit dem Lied: „Wie süß tönt Sabbatglockenklang durch Berg und Tal dahin", in Deutsch. Sonst haben wir alles in Englisch, aber es ist dasselbe Gotteswort, das gepredigt wird. Unsere älteren Geschwister Reinhard Hueberts mit ihrem Sohn sind nach Clearbrook gezogen und können die Versammlungen selten besuchen. Schwester Maria Peters bleibt auch lieber im Hause, wenn es kalt oder regnerisch ist. Manche kämpfen mit Erkältungen.

Am 8. Februar abends feierten Geschwister Peter und Stella Reimer, geb. Giesbrecht, ihre Silberhochzeit. Im Keller der Süd-Abbotsford-Kirche wurden die Gäste mit einem Festessen bewirtet. Br. Reimer sprach das Tischgebet. Ihre fünf Kinder saßen am Tisch mit ihnen, zwei Söhne und drei Töchter, die älteste, Sharon, Frau Ben Loewen, Luella, Frau Dave Thießen. Der Schwiegersohn Dave leitete das Programm. Geschwister des Silberpaares sangen das erste Lied. Die jüngste Tochter hatte ein Gedicht. Ein Duett, von den Töchtern gesungen, war sehr gut. Bruder Reimer las die ersten fünf Verse von Psalm 103. Er ist dankbar für die Führung des Herrn; sechs Enkelkinder sind schon hinzugekommen und halten sie jung. Eine Männergruppe sang: „Trust in the Lord with all your heart." Eine Freundin las ein Gedicht, das die 25 Jahre der Geschwister beschrieb. Luella sang ein Solo. Bruder Siemens, unser Pastor, las für seine Botschaft Psalm 95; das Danken ist sehr wichtig und dem Herrn wohlgefällig. Viele Psalme sprechen von Schwierigkeiten, aber auch von einem Vertrauen auf einen großen Gott.

Geschwister George Neufelds Söhne, John und Alvin, haben ihre eigenen Heime gegründet. Alvin heiratete im November und John im Dezember. Seine Carol, geb. Hoeppner, kommt von Sask. Der Gemeinde sind zwei Brautpaare vorgestellt worden, Dennis Poetker, Sohn von Geschwister Bill Poetker, seine Braut, Carol Harder. Das andere Paar, Henry Teichroeb, Sohn der Geschwister John Teichroeb, die Braut, Rose Teichroeb aus Port Rowan, Ontario.

Unser Wetter ist sehr mild gewesen, Schneeglöckchen blühen.

Wünsche allen Lesern und Arbeitern der Rundschau Gottes reichen Segen!

M. Suderman, Korr.

Abbotsford, B.C.

Am 3. Februar flog Br. Lawrence (Larry) Toews, Lehrer an der hiesigen Junior Secondary School, mit seinem Flugzeug nach Vancouver. Über dem Ozean Park, nahe White Rock, B.C., versagte es und stürzte ab ins Meer. Nach langem Suchen von Tauchern konnte man erst am Montag, dem 5. Februar, die Leiche bergen. Das traurige Begräbnis war bei großer Beteiligung am 10. Februar in der Central-Heights-MB-Kirche, deren Mitglied der Bruder war. Trostworte brachten die Prediger H. H. Nikkel in Deutsch und N. J. Dyck, Pastor, in Englisch. Sie sprachen beide über Joh. 14. 1—6, welcher Text auch in der Erinnerungskarte stand. Der Männerchor dieser Gemeinde sang mehrere Lieder, darunter auch „Der Herr ist mein Hirte", „What a Day it will be, when I Jesus will see". Der Pastor ließ das Lied „Rock of Ages, cleft for me" singen. Vom Fliegerklub, dem Larry angehörte, war eine Anzahl zugegen. Er war auch tätig an der jährlichen Air Show und hat auch in der Gemeinde mitgeholfen. Geboren wurde er am 29. Dezember 1935 in Altona, Manitoba, getauft 1953 in der Altona-MBG und seit 1964 war er hier Lehrer. Es betrauern ihn seine Gattin Eleanor, ein Sohn Bruce Graeme, zwei Töchter: Roxanna Heather und Cynthia Lois, seine Mutter, Schwester Katherina Toews, Altona, drei Brüder: Abe, Jake und Dick und drei Schwestern: Tina, Frau Susie (Henry) Toews und Frau Mary (Jack Unger), alle in Manitoba. Seine Mutter und andere Verwandte aus Manitoba waren auf dem Begräbnis. Die Beerdigung war auf dem hiesigen Hazelwood-Friedhof. Seine Ausbildung hatte Larry in Manitoba erhalten.

In der Allianz-Kirche zu Abbotsford predigte Prediger Peter Wittenberg, Direktor von Timberline Ranch, Haney, B.C. Abends wurde der Film „The Return" vorgeführt, eine erfüllte Prophezeiung des heiligen Landes.

Walter W. Klassen, Sohn von Walter Klassens, erwarb einen Bachelor of Science in Mining Engineering Grad von der Colorado School of Mines. Seine Ausbildung erhielt er in North Poplar School, dann im MEI als Junior Secondary und graduierte von der Senior Secondary hier im Jahre 1965. Zwei Jahre hat er Mining Technoloy am B.C. Institute of Technology und zuletzt in Colorado studiert.

Bernie und Delores Martens und Familie von Sardis, B.C., sind auf zwei Jahre nach Atlanta gezogen, wo er als Lehrer des St. Vincent de Paul Society sein wird, und sie wird in der Moreland-Schule helfen. Bernie ist der Sohn von John Martens, Sardis, und sie die Tochter von Bernhard Friesens, Rosthern, Sask. Sie gehören zur Olivet-MG in Clearbrook.

Al Neumann, Sohn von D. H. Neumanns, Clearbrook, bekam den Gold Award von der Northwestern Company in Nashville, Tennessee, von den mehr als 4000 College-Studenten gewann er den Sales Award für Arbeit, wenigstens 75 Stunden jede Woche während des Sommers. Wegen der Auszeichnung wird ihm die Stelle als Verwalter für

das nächste Sommerprogramm angeboten. Zur Zeit studiert er am Trinity Western College in Langley, B.C.

In der zweiten Hälfte des Januar hatten wir gelindes Wetter, manchmal mit recht starkem Wind. Im Februar hat es nur noch wenig geregnet.

J.B.M., Korr.

Zion-MB-Gemeinde

(Kitchener, Ontario)

Es ist kaum zu glauben, daß nun schon März ist. Und dann kommt ja auch bald der Frühling.

Wir haben in diesem Jahr einen außergewöhnlichen Winter — nur sehr wenige Tage zeigen Temparaturen in der Nähe von Null Grad, aber sehr oft über 30 Grad, sogar bis 50 war es schon gestiegen! Heute war wieder ein herrlicher Tag, und der Schnee, der gestern gefallen war, blendete die Augen. Kürzlich bemerkte ich, wie ein Vögelchen an seinem vorjährigen Nestchen herumzupfte! Ihm muß wohl das Frühlingswetter in die Glieder gestiegen sein!

Unsere Gemeinde hat wieder etwas Zuwachs bekommen. Heinrich und Ira Richert, die letzten Sommer aus Rußland kamen, und Schwester Toni Penner aus Brasilien, schlossen sich unserer Gemeinde an, und am 25. Februar hatten wir ein Tauffest, wo die Schwestern Anneliese und Tina Wiens, Töchter unseres Diakons Hans Wiens, aufgenommen wurden.

Es hat in letzter Zeit bei uns mehrere Schwerkranke gegeben. Gott sei Dank, befinden sich nun wieder alle auf dem Wege der Besserung. Bruder Cornelius Goertz hatte einen Schlaganfall, ist nun aber zu Hause und wird langsam stärker. Er und seine Gattin grüßen alle Geschwister, die in der schweren Zeit ihrer gedacht und für sie gebetet haben und sagen hiermit ein herzliches Dankeschön! Möge der Herr den Bruder bald wieder herstellen, damit er seinen Diakonendienst in der Gemeinde wieder verrichten kann!

Durch wie viele Leiden ein Mensch manchmal gehen muß, hat Schwester Anna Unruh in den vier Monaten ihres Krankseins erfahren müssen. An ihr hat der Herr ein Wunder vollbracht, die Folge reichlicher Fürbitte! Wo sogar die Ärzte die Hoffnung auf Genesung aufgegeben hatten, half der Herr. Nun ist sie wieder zu Hause bei ihren Lieben und geht, fröhlich dankend, der völligen Genesung entgegen.

Geschwister Johann und Elisabeth Schulz feierten ihre Silberhochzeit. Es war ein Fest des Dankens. Ihre grüne Hochzeit war in Gronau im Mennonitenlager vor der Auswanderung nach Paraguay. Die zehn Kinder und der Schwiegersohn erfreuten die Eltern mit Musik, Liedern und Gedichten. Auch die Jugend brachte einige Lieder. Da Br. Schulz der Gemeinde als Prediger dient, war die ganze Gemeinde zu ihrem Fest erschienen. Sogar Bruder C. C. Peters war von St. Catharines gekommen!

Geschwister Helmut Jannerts wurde ein kleines Mädelchen geboren, dem Victor ein Schwesterchen. Ein neues Menschlein, dessen Seite im Lebensbuche noch unbeschrieben ist! Wie wichtig ist es, daß diese Kleinen ein christliches Heim haben!

Eine Mutter soll einst einen bekannten Psychologen gefragt haben, wann sie wohl mit der Erziehung ihres Sohnes anfangen solle, er sei jetzt fünf Jahre alt. „Eilen Sie heim, liebe Frau, denn Sie haben schon die fünf wichtigsten Jahre versäumt!" war die Antwort. Man hat festgestellt, daß Kinder, die in ihren ersten Jahren keine oder wenig Mutterliebe empfangen oder auch von verschiedenen Personen betreut werden, seelisch und auch oft körperlich verkümmern.

Zwei Witwer haben sich neue Lebensgefährten gefunden. Br. Gerhard Goertz heiratete Witwe Helen Unger und Br. Gerhard Schierling die Witwe Emma Peters.

Geschwister Alfred und Frieda Berg waren zu Weihnachten zu ihren Eltern nach Brasilien gefahren und erzählen uns nun, wie schön es dort am Strande war.

Grüße an den Editor und die Leser!

A. Schmidt, Korr.

Meine Adresse ändert von
Mrs. E. J. Schmidt
58 Birch Ave.
Kitchener, Ont.
zu: 59 Cornell Ave.
Kitchener, Ont.

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Friede zum Gruß! Da ich letzten Sommer an meinem zweiten Auge operiert wurde, so bin ich dem lieben Gott von Herzen dankbar, wie auch dem Spezialisten Dr. Macaskill, Chilliwack, B.C. Möchte so gern wieder den Mennonite Brethren Herald lesen, lege daher die Zahlung bei. Würden Sie es bitte weiterleiten? (Ist geschehen. Red.) Würden Sie es auch in den Herald stellen und in die Rundschau? Dem Herrn alle Ehre für das Wunder, das an meinen Augen geschehen ist. Wünsche auch dem Editor viel Mut und neue Kraft für jeden Tag! Meine Adresse ist:

Mrs. D. J. Teichrob
32094 Mt. Waddington Ave.
Clearbrook, B.C.

*

Wir grüßen den Editor, die Mitarbeiter und Leser mit dem Wort: „Darum, liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen" (2. Petri 1, 10).

Die „Mennonitische Rundschau" ist uns ein wertvolles Missionsblatt. Gedichte, Texterleuterungen und Predigten, wie auch die Berichte, Nachrufe und Bekanntgebung, alles ist wertvoll zu lesen, um das beste herauszunehmen. Wir lesen sie gerne für ein weiteres Jahr. Das Lesegeld ist beigelegt. Wünschen fernerhin Gottes Segen.

Karl und M. Geisler
9544 - 74th Ave.
Edmonton, Alta. T6E 1E4

Lieber Editor und liebe Mitarbeiter!

Aus dankerfülltem Herzen, daß wir, dank Gottes Gnade, die „Mennonitische Rundschau" noch immer in unserer deutschen Sprache lesen dürfen, wünschen wir Ihnen auch weiterhin Gottes Segen und Beistand in ihrer Arbeit. Dem Herrn allein die Ehre und der Dank! Es ist uns ein sehr liebes Blatt, mit den Berichten und den guten Ansprachen, die uns ein großer Segen sind. So möchten wir auch weiterhin dieses Blatt nicht entbehren. Übersenden hiermit das Lesegeld auf ein weiteres Jahr. Danken herzlich für die erwiesene Liebe in der ständigen Zustellung des Blattes. Legen eine „Money Order" auf 8 Dollar bei, zwei Dollar für solche, die nicht bezahlen können.

Mit Gruß, Eure Geschwister im Herrn, Nic. Wiens
Box 234, Virgil, Ontario

*

Lieber Editor!

Hiermit schicken wir das Reisegeld für die Rundschau auf ein weiteres Jahr. Wir lesen gerne die Berichte und was immer vorkommt, besonders die Neuigkeiten. Wünschen dem Personal der Rundschau auch ferner Freudigkeit zur Arbeit. Ihr geringer

G. J. Toews
Box 171, Yarrow, B.C.

Was Sie ueber die Einkommensteuer in Kanada wissen sollten

In Kanada wird die Einkommensteuer auf dem Wohnort basiert, nicht auf der Bürgerschaft. Die Einwohner Kanadas geben ihr gesamtes Einkommen an, sogar wenn Teile desselben von außerhalb Kanadas herkommen. Falls Ihr Einkommen aus Lohn oder Gehalt besteht, dann hat Ihr Arbeitgeber bereits die Einkommensteuer abgezogen.
Er sollte Ihnen vor Ende Februar einen T 4-Zettel gegeben haben, auf dem Ihr Verdienst und die einbehaltene Steuersumme angegeben sind. Sie fügen eine Kopie dieses T 4-Zettels ihrer Einkommensteuererklärung bei. Wenn Sie im Laufe des Jahres mehrere Arbeitgeber hatten, werden Sie mehrere T 4-Zettel beizufügen haben. Die meisten Steuerzahler in Kanada erhalten ihre Steuerformulare mit der Post zugestellt. Diese haben den Namen des Steuerzahlers, dessen Adresse und Sozialversicherungsnummer aufgedruckt. Ein Neueinwanderer im Lande muß sein erstes Steuerformular auf dem Postamt abholen.
Der Führer, der mit dem Steuerformular kommt, enthält die Antwort auf viele Fragen. Falls Sie immer noch ein Problem haben, können Sie kostenlos Information von irgendeinem Distrikt-Steuerbüro (District Taxation Office) erhalten. Sie können es persönlich aufsuchen, anrufen oder schreiben. Die Telefonnummer und die Adresse Ihres Distriktbüros ist in dem Führer angegeben.
Und bei Telefonanrufen von außerhalb wählen Sie den "Operator" und verlangen ZE 04000, gebührenfrei! Viele unserer Leute sprechen andere Sprachen, oder Sie mögen es vorziehen, einen Freund als Dolmetscher mitzubringen.

National Revenue, Taxation
Revenu national, Impôt

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

— Mit einer deutlichen Warnung an die katholischen Bischöfe in der DDR hat die Ost-CDU noch einmal ihre Auffassung unterstrichen, daß sich „die Katholische Kirche in der DDR bewußt als Kirche in einem souveränen sozialistischen Staat" verstehen müsse.

Das Hauptvorstandsmitglied der Partei, Gerhard Desczyk, forderte in einem Beitrag des Ost-CDU-Organs „Neue Zeit" die im April beginnende Dresdner Pastoralsynode auf, der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der DDR Rechnung zu tragen. Gerhard Desczyk verwies auf das „offene Wort" der sogenannten progressiven Katholiken, wonach die Kirche „deutlicher als bisher zu einer staatsbejahenden Position finden sollte".

— Die Daimler-Benz AG wird vom 5. März an die Preise für das gesamte PKW-Programm um durchschnittlich 3,2 Prozent anheben. In den neuen Preisen ist sowohl die Preisanpassung an die gestiegenen Kosten als auch der Mehrpreis auf Grund der erweiterten serienmäßigen Ausrüstung mit Sicherheitselementen enthalten.

— Vier Bürgern der DDR ist die Flucht nach Bayern gelungen. Ein junges Ehepaar mit seinem einjährigen Sohn war bereits am 27. Februar in München eingetroffen. Das Ehepaar gab als Grund für die Flucht Unzufriedenheit über die politischen Verhältnisse in der DDR an. In der Nacht zum 2. März beendete eine 25jährige Diplom-Ingenieurin im Landkreis Passau ihre Flucht aus der DDR, die am 17. Februar begonnen hatte.

— Der seit fünf Tagen von der Polizei gesuchte Düsseldorfer Millionendieb Günther Heinemann ist in einer Bungalow-Siedlung in der Nähe der holländischen Stadt Den Helder zusammen mit dem Komplicen Linen von den Berg festgenommen worden. In seinem Besitz fanden die Beamten 500 000 Mark Bargeld.

— Zwölf Stunden nach einem von ihm verschuldeten tödlichen Verkehrsunfall in Zweibrücken hat die Polizei als flüchtigen Fahrer einen 48jährigen Gendameriebobermeister aus dem Landkreis Homburg/Saar ermittelt. Er hatte einen 48jährigen Passanten angefahren und so schwer verletzt, daß dieser kurz darauf starb. Nach Mitteilung der Polizeidirektion Zweibrücken scheidet Alkoholeinfluß als Unfallursache aus.

* * *

UdSSR — Moskau zeigt sich beunruhigt über den Widerstand im amerikanischen Kongreß gegen das von Präsident Nixon und Parteichef Breschnejew im Mai 1972 unterzeichnete SALT-Abkommen und gegen den am 18. Oktober in Washington geschlossenen sowjetisch-amerikanischen Handelsvertrag mit seiner Meistbegünstigungsklausel zugunsten der UdSSR. Die Sowjetunion mahnt unüberhörbar die Ratifizierung dieser Abkommen an.

— Moskau erhält eine Service-Station der Daimler-Benz AG, die erste einer ausländischen Firma. Ein entsprechendes Abkommen zwischen Daimler-Benz und dem sowjetischen Staatskomitee für Wissenschaft und Technik sowie anderen Organisationen wurde am 2. März, am dritten Tage der Daimler-Benz-Sonderausstellung, in Moskau unterzeichnet. Die Daimler-Benz AG sorgt für Einrichtung, Organisation und Schulung der Station, die unter sowjetischer Leitung stehen wird.

* * *

Vietnam — Bei der für den 4. März angekündigten Freilassung einer weiteren Gruppe in kommunistischem Gewahrsam befindlicher Gefangener sind überraschend Schwierigkeiten aufgetaucht.

Die amerikanische Delegation bei der Vierer-Militärkommission teilte mit, sie sei von nordvietnamesischer Seit informiert worden, daß die 106 amerikanischen und zwei thailändischen Gefangenen wie vorgesehen am Sonntag in Hanoi übergeben würden. Dagegen habe die Vietkong-Delegation lediglich mitgeteilt, daß die 34 auf der von ihr übergebenen Namensliste aufgeführten Gefangenen ebenfalls in Hanoi entlassen werden sollen, habe sich jedoch geweigert, einen Termin anzugeben.

Zu dieser Gruppe gehören neben 30 Amerikanern auch die beiden deutschen Malteserhelfer Monika Schwinn und Bernhard Diehl sowie zwei Filipinos. Nach Angaben der US-Delegation wird der Zeitpunkt der Entlassung dieser Gruppe Gegenstand weiterer Verhandlungen sein.

Zur Übergabe von Monika Schwinn und Bernhard Diehl wollte Botschaftsrat Jörg von Uthmann von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Saigon mit nach Hanoi fliegen. Es wurde erwartet, daß er sich auch um eine Genehmigung für den Einflug humanitärer Soforthilfelieferungen bemühen und gegebenenfalls auch die Möglichkeit künftiger diplomatischer Beziehungen sondieren wird.

* * *

Aegypten — Eine Botschaft an den ägyptischen Präsidenten Anwar El Sadat hat der sowjetische Parteichef Leonid Breschnjew dem ägyptischen Kriegsminister Ahmed Ismail übergeben, der am 2. März seinen viertägigen Besuch in Moskau beendete. Über den Inhalt wurde nichts bekannt.

Der ägyptische Kriegsminister hatte in Moskau ein vierstündiges Gespräch mit dem sowjetischen Parteichef und mehrstündige Verhandlungen mit Verteidigungsminister Gretschko und anderen hohen Militärs geführt. Ob die Sowjetunion Kairo neue Zusagen auf militärischem Gebiet gemacht hat, ist unbekannt. Vor dem Besuch des Kriegsministers hatte sich der Sicherheitsberater Sadats, Hafis Ismail, in der Sowjetunion aufgehalten.

* * *

Libyen — Die arabischen Massenmedien haben am 23. Februar eine gemeinsame arabische Aktion gegen Israel und verstärkte Angriffe auf israelisches Eigentum im Ausland gefordert. Zwei Tage nach dem Absturz eines libyischen Verkehrsflugzeuges durch die israelische Luftwaffe über der Sinai-Halbinsel hieß es in der libyschen Presse, Libyen wolle der israelischen Luftfahrt den Weg über das Mittelmeer versperren.

Der libysche Staatschef brach trotz dieser Ankündigung sein Schweigen zu dem Zwischenfall nicht. Nach Berichten aus Kairo tagte der libysche Revolutionsrat unter dem Vorsitz Khadhafis in Dauersitzungen, gab jedoch keine Erklärung ab.

Einige libanesische Zeitungen meldeten, der Staatschef bemühe sich offensichtlich um eine gemeinsame arabische Vergeltung. Zum Beweis dafür wurde ein Leitartikel in der regierungsfreundlichen libyschen Zeitung „Al Balagh" angeführt, in dem es hieß: „Wir werden nicht zögern, das arabische Volk in bewaffnete Gruppen zu verwandeln, die den zionistischen Feind überall hinjagen und ihm den Himmel über dem Mittelmeer verwehren werden." In anderen libyschen Presseorganen war erklärt worden, die Welt möge „nicht überrascht sein", wenn Vergeltungsschläge gegen israelische Verkehrsflugzeuge erfolgten.

Syrien — Syriens Baath-Regime hat zum erstenmal offiziell die Unruhen im Lande zugegeben. Innenminister Ali Zaza erklärte, daß „gewisse Leute, die Handlanger des Imperialismus und Zionismus sind, in der Stadt Hama Unruhe gestiftet haben". Bei Zusammenstößen habe es vier Tote gegeben. Inoffizielle Berichte aus Damaskus beziffern die Zahl der bei den Unruhen Getöteten auf mehr als 30.

Nach Angaben von Palästinensern hat das Baath-Regime die im Lande befindlichen El-Fatah-Angehörigen beschuldigt, sich in die inneren Unruhen eingemischt zu haben. Der militärische Abwehrdienst habe deshalb 15 hohe Funktionäre von El Fatah mit sofortiger Wirkung ausgewiesen.

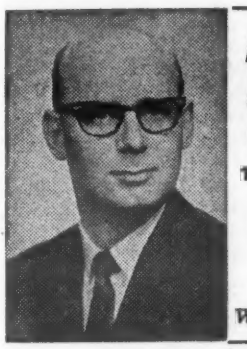
Wohnung im Duplex
zu vermieten, 2 Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche. 294 McKay Ave., Winnipeg. Wohnung ganz neu, zu beziehen am 1. Mai 1973.
Tel.: 668-1368

Nachtwächter gesucht
Anfragen richte man an
Herrn H. D. BULLER
Kitchen Craft of Canada
1180 Springfield Rd.
North Kildonan
Tel.: 222-7385

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $6.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.
.....
.....

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670



Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

Russland
mit
G. J. Lohrenz

Reiseplan:
Moskau, Nowosibirsk, Kiew, Saporoshje, Krim und Leningrad.
10. BIS 31. MAI
$1239.00 von Winnipeg (Änderungen möglich)

Platz ist beschränkt!
Registrieren Sie jetzt!

Menno Travel Service
(2 Büros zu Diensten)
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
32060 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.